

Nummer 100 — 30. Jahrgang

Seiteneinheit 6 Renten-Mark, mit Währ. Steuerablagen „Reich und Welt“ und der Abrechnung „Reich unter freien Leuten“, sowie den Zeitungen „St. Paulus“ Blatt“, „Unterhaltung und Witzen“, „Die politische Rundschau“, „Niederrheinischer Kreiszeitung“, „Das gute Buch“, „Sächsische Bezugspreis“ ab 200 Renten-Mark, Postkarte, Telegramm 10 J. Sonnende- u. Sonntagsnummer 20 J.

Herausgeber: Dr. W. Döpke, Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Donnerstag, den 30. April 1931

Verlagsort: Dresden

Anzeigenverbot: Die Spaltenpreise betragen 20 J. für Familienangehörige 10 J. für Angestellte außerhalb des Verbreitungsbereiches 40 J. die Zeitungskosten 1.80 R. Preisgeb. 30 J. Um diese höheren Gewalt erlaubt jedes Veröffentlichung auf Verleihung sowie Erfüllung d. einzelnen Auflagen u. Zeitung d. Sächsischen Geschäftlichen Teil: Georg Wagner, Dresden.



Verlagsstelle, Druck u. Verlag: Germania, R. A.  
Druck und Vertrieb: Sächsische Zeitung Dresden, Dresden, Sachsen, 12. September 1931  
Sachverständiger: Dr. St. Gernotius, Sachsen, Dresden, Nr. 2703  
Telefon: Städteamt Dresden Nr. 0171

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung  
Dresden, 1. Wallstraße 12, Tel. 50711  
und 50712

## Dresden und London

Eine vergleichende Studie der parlamentarischen Sitten

Dresden, 20. April.

Eine regelrechte Rauferei hat es gestern im Sächsischen Landtag gegeben. Kommunisten gegen Nationalsozialisten. Bürgerliche Blätter wundern sich darüber. Wir wandern uns höchstens darüber, daß die solche Rauferei nicht schon viel früher stattgefunden hat.

Nationalsozialisten wie Kommunisten ergreifen ihre Mitglieder als Soldaten der Partei: SA-Leute hier, Frontsoldaten aber sind dazu da, um Krieg zu führen. Krieg mit Fäusten und Stuhlbücken, Krieg in Versammlungsräumen und auf den Straßen — warum also nicht im Plenarsaal des Sächsischen Landtages? Es ist kein Zufall, daß gerade zwei Abgeordnete, die mit zu der jüngsten Garde gehören, der Nationalsozialist Studentenkossai und der Kommunist Sindermann, die „Schlacht“ eröffnet haben. Beide zeichnen sich weder durch Alter noch durch Weisheit aus, aber sie erscheinen diesen Mangel durch Angriffsgeist und kräftige Fäuste. Es war auch kein Zufall, daß der Kampf just während einer Rede begann, in der der Abgeordnete Studentenkossai die bekannte nationalsozialistische Behauptung verteidigte, der Bürgerkrieg habe schon begonnen. Wenn die Holzzerlein der Parteileute auf den Straßen, die Messerstechereien zwischen Mitternacht und Morgen, der Menschenmord auf dem Hamburger Autobus — wenn das schon Bürgerkrieg wäre, dann allerdings hätte Studentenkossai recht. Und dann wäre allerdings nicht einzuführen, warum noch parlamentarisch verhandelt werden sollte, während draußen der Bürgerkrieg lobt...

Die Nationalsozialisten haben unbestritten den „Ruhm“, die große Saalschlacht im Landtag begonnen zu haben. Studentenkossai gab das Stichwort: „Wir halten zwar nicht jeden Marxisten für einen Verbrecher, aber das wissen wir, daß jeder Verbrecher Marxist ist.“ Und schon waren die Kommunisten Sindermann und Breitenborn oben auf der Rednertribüne, und padten Herrn Studentenkossai beim Halse. Aber die Treue, sie ist kein leerer Wahnsinn, und so waren denn gleichzeitig von der anderen Seite hier die Nationalsozialisten zur Stelle, an der Spitze der Abgeordnete mit dem ominösen Namen Schlegel, und schlugen auf die Kommunisten ein. Zwischen Rednerpult und Präsidententribüne ist nur wenig Platz, aber auf diesem engen Raum drängten sich etwa zwanzig Abgeordnete zu scheußlichem Klumpen geballt in heftigem Kampfe, wie voreinst Spartaner und Perse in dem Engpaß der Thermopylen... Es gab mächtig Saures, und das Rednerpult stürzte bei dem Gedränge

## Pressemontag April!

Gibt es noch eine Stadt im Lande,  
Die hält den Preßerats verschlafen?  
Fürwahr, das wäre eine Schande!  
Dann steht noch draus und dran, ihr Braven,  
Holt das Verhältnis nach und rüttelt  
Die Mützen auf und die Bequemen,  
Den Rechten aus dem Schlaf geschüttelt,  
Wir müssen jedes Volkwerk nehmen!  
Spott Worte nicht, kein Argument  
(Dieburg bezwingt, wer sie bereitet);  
Iß der Feststellchein ausgefüllt,  
Toll dann sei euer Wunsch gestillt!

Hier abtrennen!

Bestellschein zum Bezug der Sächsischen Volkszeitung  
Dresden, 1. Wallstraße 12

Unterzeichnet bestellt ab

die „Sächsische Volkszeitung“

Name: \_\_\_\_\_

Stand: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Strasse, Hausnummer: \_\_\_\_\_

Der Bezugspreis ab Monat

folgt auf Postcheckkonto Dresden Nr. 2703

## Börse für Genf

Die unaufhörlichen Quertreibereien gegen das Zollabkommen

### Wiener Proteste

Wien, 29. April.

Die bisher unablässigt gehaltene Meldung der österreichischen Tribuna, daß das Finanzkontrollkomitee für Österreich angeworben werden soll, um zu prüfen, ob der Plan der deutsch-österreichischen Zollabkommen mit dem Oktoberprotokoll vom Jahre 1922 im Widerspruch stehe, findet in einer Reihe von Blättern energische Abwehr. Die österreichische Reichspost schreibt: Eine derartige Aktion steht in offenen Widerspruch zu den Bestimmungen der Genfer Konvention. Das Komitee hat die alleinige Aufgabe, die Sicherheit des Zustandekommens für die Völkerbundsanleihe zu übernehmen. Diese Aufgabe gehört zu den bestgesicherten Anteilen der Welt. Es besteht also die absolute Gewissheit darin, daß die Einnahmen Österreichs aus den Zöllen auch im Falle einer Zollunion erhalten bleiben.

In den Wiener Neuesten Nachrichten heißt es: Nichts besticht wohl klarer und deutlicher die Stärke der Position Deutschlands und Österreichs in der Angelegenheit der Zollunion als die endlosen Quertreibereien, welche jetzt unzählig das Vororttreiben gegen ihn im Gange sind. Die neueste Leistung der politischen Antagonisten, den Zollunionenplan auf dem Wege über das Kontrollkomitee für die österreichische Völkerbundsanleihe auf den Feind zu rücken, ist ein Versuch mit völlig unzureichend Mitteln. Die Ausrede des Komitees bestärkt sich darauf, die Sicherheit des Außen Dienstes für die Völkerbundsanleihe zu überwachen; mit dem Zollunionenplan als solchem hat es überhaupt nichts zu tun.

Genf, 29. April.  
Der in der ausländischen Presse ausgetragte Gedanke zur Vorbereitung der Verhandlungen des Völkerbundsrates

über das deutsch-österreichische Zollabkommen die im Genfer Protokoll von 1922 vorgesehene Kontrollkommission einzuberufen, wird an hiesigen maßgebenden Stellen als auf irrtümlichen Voranzeichnungen beruhend bezeichnet. Das zweite Genfer Protokoll von 1922 lautet in den Artikeln 6, 10 und 11 ausdrücklich die Bedingungen der Kontrollkommission fest, die sich ausschließlich auf die Feststellung der Anteilsberechnungen und die Kontrolle der Zollvereinnahmen beziehen. Die Kontrollkommission war seinerzeit nach Genfer Aufsicht gesetzhaft worden, um eine Zuverlässigkeit der garantierenden Mächte für die österreichische Finanzanleihe zu verhindern, jedoch waren ihr ausdrücklich lediglich finanzielle Besitzungen eingeräumt worden. Eine Auslegung der im ersten Genfer Protokoll enthaltenen Bestimmung über die Unabhängigkeit Österreichs durch diese Kontrollkommission kann daher in keiner Weise in Frage kommen.

### Die Einladungen für Wien, Prag und Brüssel

Genf, 29. April.

Vom Völkerbundsratsvorstand wird jetzt offiziell bestätigt, daß Ende der vergangenen Woche, wie von uns kurz vorher angekündigt, Einladungen an die österreichischen und tschechoslowakischen Delegationen aus die Monierung erfolgten sind, in denen die beiden Regierungen darauf aufmerksam gemacht werden, daß das deutsch-österreichische Protokoll über die Zollangelehnung auf der Tagesordnung der Nationaltagung im Mai steht und daß aus diesem Grunde ihre Annahmeheit in Genf erwartet sei. Damit Vertreter des beiden Staates an dem Besuch des Rates an den Verhandlungen über den vorliegenden Punkt der Tagesordnung teilnehmen können. Die eigene Einladung ist auch an die belgische Regierung gerichtet worden, weil Belgien natürlich dem Anteilstreitprotokoll vom Jahre 1922, das bei den Erörterungen im Rat eine Rolle spielt, beigetreten ist.

## Börse Brünings Entscheidung

Die Beratung der Agrarfragen im Kabinett

### Butterzoll wird nicht erhöht

Berlin, 29. April.

Das Reichskabinett nahm in seiner Sitzung am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten den Bericht über die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien entgegen, die im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft stattgefunden haben. Daraus wurde die geforderte agrarpolitische Lage eingehend durchgeprüft. Die Entschließung des Reichskabinetts sieht unmittelbar bevor.

Man darf nach dieser amtlichen Mitteilung annehmen, daß die Stellungnahme des Kabinetts zu den agrarpolitischen Fragen heute, spätestens morgen erfolgen wird. Es gilt als wahrscheinlich, daß das Kabinett eine Entscheidung des Weizenzolls beschließen wird, und zwar vermutlich in der Form, daß ein Kontingent zwischen einer halben und einer Millionen Tonnen zu einem erzielten Zollzage von 16 Milliarden Doppelpfennige nach Deutschland heringeschafft wird. Wahrscheinlich werden auch einige Zollveränderungen bei Hülsenfrüchten, bei Speis und Zimt vorgenommen werden. Autorensteuer und Salz kommen wahrscheinlich noch nicht in Betracht. Das politisch wesentlichste Moment dieser variablen Beschlüsse des Kabinetts dürfte jedoch darin zu erkennen sein, daß die Frage der Erhöhung des Butterzolls zunächst verschoben wird, und zwar bis nach Ablauf der Genfer Verhandlungen.

Der Reichskanzler wird im Range des Bundes-Berater der Freien Wählerpartei und des Sozialdemokratischen Partei und seiner Berater der Konservativen empfangen. — Versucht, die eine oder andere österreichische Legation des Reichstages im Sinn auf eine angebliche Initiative der SPÖ hinzuweisen, dürfen dies unbedingt und schriftlich bestritten werden.

Der Botschaft der Reichskanzlerin wird am Dienstag im Reichstag eine Sitzung ob, an der auch der Reichskanzler Dr. Brüning und die drei Wahlkreismitglieder des Zentrums teilnehmen. Der Reichskanzler gab dem Vorstand, ähnlich wie er es in den letzten Tagen verschiedentlich getan, einen Überblick über die genannte Verteilung. In der nachfolgenden Aussprache berichteten die Reichstagsabgeordneten über ihre Bedürfnisse und Erwartungen im Lande. Die schlechtesten und schlechtesten Abgeordneten haben z. B. Ansprüche von den Wählern der Bevölkerung in den West- und Osthälfte bedient, daß die Bevölkerungsumstimmungen zum Wahlrecht noch nicht erledigt seien. Die schwierigsten agrarpolitischen Fragen waren ebenfalls sehr leichter Erklärung. Der im Bereich des österreichischen Reichstags stehende Vorsitz mit Salzburg wurde im Interesse einer gelungenen europäischen Zusammenarbeit möglich gestaltet. In allen berührten Fragen herrscht eine sehr leidenschaftliche Haltung des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler wird am 30. Mai erneut zusammen, um in Fortsetzung der politischen Erörterungen neue Maßnahmen zu beraten.

für die Helden der Thermopylen hier posse würde, die mit den Worten endet: „wie das Gesetz es befahl“...

Soll man angefischt einer so bewegten Szene darüber jammern, daß das Ansehen des Parlaments durch solche Abschreitungen leiden muß? Was haben denn die Herren Studentenkossai und Sindermann mit dem Ansehen des Parlamentarismus zu tun? Höchstens für die Intelligenz des deutschen Volkes ist es ein schlechtes Zeichen, daß Leute von so mangelhafter Erziehung als erwählte Volksboten ins Parlament gewählt werden. „Eine schlechte Kinderstube wird durch kein

Begräbnis erster Klasse wieder weit gemacht" hat einst ein hoher deutscher Poet gesagt. Wir möchten hinzufügen, daß der Sitz im Landtag ebensoviel einen Erfolg bietet wie das Begräbnis erster Klasse. Niemand kann auf die Dauer sein wahres Wesen verleugnen. Das war in Auerbachs Keller so und ist im Sächsischen Landtage so: "Gebt acht, die Bestialität / Wird sich noch herrlich offenbaren!"

Doch es im Parlamente nicht so zugehen muß, dafür bietet immer noch das englische Parlament das beste Beispiel. Doch hat am Montag der sozialistische Schatzkanzler Snowden seine Budgetrede gehalten. Snowden ist für die konervative Opposition kein bequemer Gegner. Aber im englischen Parlament steht das oberste Gesetz: gute Lebensart. Sofort nach Snowden, der noch längerer Krankheit zum ersten Male wieder vor dem Unterhaus sprach, erhob sich der Finanzsachverständige der konservativen Neville Chamberlain. Der Redner der Opposition beschrankte sich aber darauf, Snowden seine Anrechnung für seinen Mut, seine Aufrichtigkeit und seine hervorragenden parlamentarischen Fähigkeiten auszusprechen. Die konervative Opposition sei aufrichtig froh, ihn nach seiner Krankheit wieder im Hause zu sehen, und hoffe, daß die Anstrengung, die er so glänzend überstanden habe, keine übeln Folgen für seine Gesundheit haben werde.

Es ist wirklich kein gewaltloser Vergleich, wenn man diese Szene, die sich in London am Montag abgespielt hat, dem am Dienstag gebotenen Schauspiel im Sächsischen Landtag gegenüberstellt. So unterscheiden sich Parlament und Bild des Parlaments. Auschreitungen wie die im Sächsischen Landtag sind kein Beweis gegen das parlamentarische System. Sonst müßte man ja auch aus der Tatsache, daß einige Menschen nachweislich blöd sind, folgern, daß der Mensch überhaupt kein vernunftbegabtes Wesen sei.

Die Käuzer im Sächsischen Landtage beweisen nichts gegen das parlamentarische System. Wenn auch selbstverständlich die Herren, die dort gerauft haben, brennend gern Beweise gegen "dieses System" schaffen möchten. Vielmehr beweist sie, daß die Wähler sich bei der nächsten Gelegenheit die Herren, denen sie ihr Vertrauen schenken, etwas besser anschauen sollten. Nicht nur Entmündigte und Nichtbeziehende der bürgerlichen Ehrenrechte sind ungeeignet als Wahlvertreter. Wenn aber weiter Teile des deutschen Volkes heute ins Parlament schicken, die sich dort für verpflichtet halten, den Beweis für ihre mangelhafte Erwerbslosigkeit anzutreten, dann könnte das die sehr bedauerliche Folge haben, daß in Ländern mit milderen parlamentarischen Sitten Intelligenz und Kulturstand unseres Volkes nach solchen Musterbeispielen beurteilt wird, wie sie der Sächsische Landtag am Dienstag gezeigt hat.

Dyk.

## Luther über das Goldproblem

Rede auf der Generalsversammlung der Anteilseigner der Reichsbank

Berlin, 20. April.

In der Generalsversammlung der Anteilseigner der Reichsbank ergriff

Reichsbankpräsident Dr. Luther

vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einigen allgemeinen Bemerkungen. Er ging davon aus, daß die Kräuterungen der letzten Zeit über die Bedeutung und den Sinn der Goldwährung wenigstens dazu beigetragen hätten, daß eines der Hauptthemen für die Überwindung der Weltwirtschaftskrise klar erkannt worden ist und daß man jetzt den Ringen an die Wunde lege.

Nicht von der Wöhrenseite her könnte die große Not geheil werden, sondern die Verteilung des Goldes über die Erde hin sei falsch.

In Deutschland sei der Goldbestand aus dem Kopf der Bevölkerung berechnet von 61 M. Ende 1913 auf 36 M. Ende 1930 zurückgegangen, in England von 93 M. auf 80 M., in Österreich dagegen von 100 M. auf 214 M. und in den Vereinigten Staaten von 86 M. auf 161 M. gestiegen. Österreich habe damit den bei weitem größten Goldbestand von allen Ländern der Erde, während vor dem Kriege sein Goldbestand das 24fache der deutschen Ressourcen ausgemacht habe, mache er Ende 1930 das Sechsfache der deutschen Ressourcen aus.

Die Hauptursache der Goldverschiebungen seien die Reparationszahlungen.

Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldzahlungen. Der Ausgleich müsse seitens der Empfängerländer durch Einführung ausländischer Wertpapiere oder durch Kapitalexport

herbeigeführt werden. Das geschehe aber nicht, besonders seitens Frankreich, sondern der Ausgleich werde zum größten Teil durch Goldentfernung vollzogen in einer Zeit, wo die ganze Welt und besonders Deutschland an Hunger nach landwirtschaftlichem Kapital leide. Der große Fehler sei, daß der Weltgoldbestand seiner monetären natürlichen Funktion entkleidet und infolgedessen sterilisiert sei.

Sodann wies Dr. Luther auf die hohe kurzfristige Ansandschuldung hin, die das deutsche Wirtschaftsleben lähmte. Auf diesem Hintergrund habe sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Bankpolitik des Institutes abgespielt. Dr. Luther ging dann noch ein auf die

Auswirkung der Reichstagewahlen vom 14. September 1930 auf die Deutschenbilanz der Reichsbank: ein Verlust von über einer Milliarde RM. sei eingetreten

der bis heute nicht eingeholt werden konnte. Analysiere man die Voraussetzung des Winters, so komme man zu dem Ergebnis, daß der derzeitige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank hinter dem Höchststand des vorigen Jahres noch um etwa eine Milliarde RM. zurückliege und gegenüber dem Zustand nach Abschluß der Berliperiode des Herbstes nur um etwa 200 Millionen RM. gefestigt sei. Ohne besondere Maßnahmen wäre es nicht möglich gewesen, den Wirtschaftsbedarf und den politischen Bedarf Deutschlands an Devisen zu decken, wenn nicht die außerordentlichen Devisenzuläufe des Winterhalbjahres (Bewilligung der Reichsbankvorwirksachen usw.) stattgefunden hätten. In diesem Zusammenhang betont Dr. Luther, daß die Verbesserung der deutschen Außenhandelsbilanz auf eine Verringerung der Einführung, dagegen nicht auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen sei.

## Der große Tag des Unterhauses

Die Kritik an Snowdens neuem Etat beginnt — Gegen die mangelhafte Organisation der Erwerbslosenfürsorge

### Die Deckung des Defizits

St. London, 27. April.

Es ist einer der großen Augenblick des Unterhauses, wenn der "Chancellor of the Exchequer" sich erhebt, um seine Budgetrede zu halten, es ist unvergleichlich, wenn es sich in der Person des Schatzkanzlers um Philip Snowden handelt. Ein verdecklicher Körper, aus zwei Stücken zusammengesetzt, ein bleicher Kopf mit lippensolem Mund, eine leise Stimme, die ohne Phonos die Zahnschreie des britischen Reiches vertilgt. . . . Die ungeheure Energie, mit der Snowden sich von seiner Erkrankung aufgerafft hat, um heute seinen Mann zu feiern, symbolisiert die fanatische Entschlossenheit, mit der Großbritannien nach dem Kriege vorangegangen ist, seinen Staatshaushalt wieder auf die Verhältnisse der Vorkrisezeit zurückzubringen. Großbritannien hat ohne sentimentalität die Kriegsschulden an seinen amerikanischen Alliierten anerkannt, es hat seine Währung voll aufgeworfen und sucht jetzt durch fiktive Beiträge an den Amortisationsfond seine Schulden abzubauen. Und als Anwalt dieses Prinzips — einige nennen es den Stolz Großbritanniens, andere seinen Schlußwort — steht diese kleine geldhelle Gestalt hier, so außerordentlich über alle Ansprüche hinweggehend, daß er erst vor einigen Stunden den übrigen Mitgliedern des Kabinetts den Inhalt seiner Haushaltswidrigkeit eröffnet hat. Ein Beweis auch, welche Rollenmänner dem englischen Schatzkanzler als dem finanziellen Sathwatter der Nation gegeben sind.

Der Etat Großbritanniens weist, wie alle Budgets des vergangenen Jahres, ein Defizit auf. Als Snowden im April vorletztes Jahres den Haushaltsentwurf einbrachte, schwor er seine Anführungen mit dem Vorbehalt: "No man can speak of the future with certainty . . . , niemand kann mit Gewissheit von der Zukunft sprechen. Das vergangene Jahr hat die Zukunft in höheren Maße, als Snowden wohl erwartet hatte, geprägt. Die Einnahmen Großbritanniens blieben hinter den Erwartungen zurück, die Ausgaben schwollen über alle Erwartungen hinaus an. Während die Eingänge aus Einkommens- und Erbschaftsteuern sich überraschenderweise auf der Höhe der Ansätze hielt, blieben die Eingänge aus Zöllen und Verbrauchssteuern um rund 7 Millionen Pfund (110 Millionen Mark) und aus Stempelsteuern um rund 6 Millionen Pfund (120 Millionen Mark) hinter den Schätzungen zurück. Von diesen Ausfällen sind die Zollüberschüsse auf das Ablassen des Preissineans zurückzuführen, die Winderträge aus der Stempelsteuer illustrierten die Fälle des Kapitalverlustes. Das die Ausgaben für die Unter-

stützung Erwerbsloser mit rund 10 Millionen Pfund den Ausfall von 26 Millionen Pfund überschritten haben, kann unter diesen Umständen nicht mehr übersehen.

Aber es ist weniger schwierig, das Defizit zu erklären, als zu deuten. Trotz seiner im Vorjahr befindeten Erwartung, für das diesjährige Budget ohne eine weitere Erhöhung der Steuern auskommen zu können, hat Snowden neue Einnahmesquellen in Vorschlag bringen müssen. Die von ihm getroffenen Maßnahmen, über die die Stunde noch keine schriftlichen Unterlagen vorliegen, seien einer gesonderten Beurteilung vorbehalten, als ihr entscheidendes Datum wird jedoch von vielen festgehalten werden, daß sie die Wiederaufnahme des britischen Wirtschaftslebens erneut verhindern. Auch die Finanzpolitik Großbritanniens fand eben auf dem verhängnisvollen Umstand nicht herum, daß die Ausgaben eines modernen Staateswesens sich durch noch so große persönliche Energie ihres Verwalters nicht von heute auf morgen über ein gewisses Maß hinaus vergrößern lassen. Allerdings steht diese Tatsache in England auf besonders großer Widerstände. Der frühere Schatzkanzler Sir Robert Horne sollte bereits mit derselbigem Entschluß fest, daß die Besteuerung des Nationalentlohnens, die im Jahre 1913 etwa 7 Prozent betragen habe, inzwischen auf 18 Prozent angewachsen sei, und unter Hinzurechnung der Gehüten mehr als um ein Viertel des gesamten Volkseinkommens betrog.

Die Unzufriedenheit mit diesen Verhältnissen, die in der Tat eine Verhinderung des Wirtschaftslebens bedeutet, wird sich notwendig in eine härtere Opposition zur Haushaltsführung des Schatzkanzlers umsetzen. Snowden wird die Kritik entgegenzunehmen haben, die sich auf der Bewältigung aller Etatpositionen ergibt wird. Unter weiten Vergleichen die offizielle Meinung das neue Budget zu beurteilen genügt, zeigt sehr deutlich eine Bewertung Garvins, der in "Observer" erläutert, daß die gegenwärtigen Steuerabfälle jeder Vergleichsmöglichkeit entbehren. "Major Garvin" — so ist Major Garvin — ist schwerer besteuert als irgend eine andere Gemeinschaft zw. wie haben im Durchschnitt doppelt so hohe Steuerabfälle zu tragen als unsere östlichen Konkurrenten zw. die Weltmarkte. Die Vereinigten Staaten mit ihrem sehr viel größeren Reichum haben ihre östlichen Kosten heruntergebracht, ebenso hat es Frankreich getan. Ebenso in geringerem Maße, wenn auch größeren Schwierigkeiten zum Trotz Deutschland. Noch im zweiten Jahre der Wirtschaftskrise ist es hierzu eine sehr gute Zeit.

## Beratungen im Haushaltsausschuß

Dresden, 20. April.

Der Haushaltsausschuß B des sächsischen Landtages nahm heute nach längerer Aussprache einen Antrag zugunsten der Einführung der 40-Stundenwoche gegen die Stimmen der vereinigten Rechtsparteien an. — Der Haushaltshaushalt beriet das Kapitel Staatstheater. Das Gehalt des Generalmusikdirektors Büsch wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. — Weiter stand die Errichtung neuer Frauenkliniken zur Beratung.

Weiter zu vermehren, die unauslöschlich angesetzten ist, seit der Waffenstillstandstage die Kanonen verstummt.

Die Stärke der Kritik wird darin liegen, daß sie alle Unzufriedenheit gegen das Budget der Regierung zusammenfaßt. Ihre Schwäche wird sich darin zeigen, daß ihre Ausschüttungen zum großen Teil völlig aneinanderlaufen. Die Beanstandungen der Konservativen werden sich in der Haupthand auf die Tat recht mangelhafte Organisation der Erwerbslosenunterstützung richten — eine Forderung, die im wesentlichen auf eine Kürzung der Ausgaben hinausläuft. Das Verlangen Lloyd Georges und seiner liberalen Gruppe wird wieder einmal eine Militärarie zur Vornahme von Rostlandesforderungen — also eine Forderung der Ausgabenpolitik. Aber Snowdens Stärke liegt darin, daß er ein Reim zu sagen versteht. Der gegenwärtige Schatzkanzler ist überzeugter Anhänger der finanzpolitisch klassischen Schule, und er wird an den Prinzipien des Gleichgewichts und der Schuldenabdeckung nicht rütteln lassen. Es müßte schon große Überzeugungen geben, wenn der Haushaltserwaltung nicht im wesentlichen so, wie er eingebaut hat, gelingt würde. Der Sturm gegen die angreifbarste Stelle des Staats, die Organisation der Erwerbslosenunterstützung, wird sich verdientermaßen wohl auf andere Kabinettsmitglieder übertragen.

Auf alle Fälle wird der Kampf um das Budget zu sehr interessanten politischen Konstellationen führen. Im Unterhaus ist es für die Beziehung der Fabrikarbeiter zu Liberalen Partei von großer Bedeutung, im Oberhaus wird er durch seinen Zusammenhang mit der Handbill vielleicht eine grundlegende Auseinandersetzung zwischen dem Kabinett und den Lords herbeiführen. Auch auf die für den Sommer bevorstehende Empire-Wirtschaftskonferenz kann sein Ausgang einige bedeutungsvolle Schlaglichter werfen.

## Explosionskatastrophe in Texas

Neuendorf, 20. April. Bei Gladewater (Texas) ereignete sich eine Explosion einer Ölquelle. 12 in der Nähe beschäftigte Personen wurden getötet. Die aus der Ölquelle austretende Flamme hatte eine Höhe von ungefähr 100 Metern. Die Explosion wird auf einen durch die Reibung von Metallteilen entstandenen Funken zurückgeführt.

Infolge der riesigen Hitze ist jede Annäherung an die Explosionsstelle unmöglich. Am drei Leichen konnten geborgt werden. Eine der Verunglückten ließ eine Strecke weit als brennende Asche doch waren seine Kleider derart mit Petroleum getränkt, daß alle Versuchte vergeblich waren. Kein anderer sah man in dem Flammenmeer verbrennen. Die Explosion erfolgte ancheinend beim Herausholen des Werkzeugs aus dem Bohrloch, das plötzlich zu fließen begann.

## Tehners Gnadenegesuch abgelehnt

München, 20. April. Das Gnadenegesuch des vom Schwarzgericht Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilten Eduard Tehner ist, wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzzuros erzählt, vom Gesamtministerium abgelehnt worden. Die Todesstrafe wird in dieser Woche vollzogen werden.

\* Dr. Goebbels, der am Montag in München verhaftet worden war, ist am Dienstag dem Gericht in Berlin vorgeführt worden. Er erklärte, er betrachte seine Verhaftung als eine Verhaftungsbruch und werde daher vor diesem Gericht keine Erklärungen mehr abgeben. — Ein Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

\* In Lisabon, Porto und Braga wurde am Dienstag von Studenten gegen die Regierung demonstriert. In Lisabon muhte Militär einschreiten. Es sollen 12 Studenten leicht und 3 schwer verletzt worden sein. 60 Manifestanten wurden verhaftet.

\* In São Paulo (Brasilien) haben verdeckte Regimenter zu meutern verucht. Der Aufstandsversuch ist jedoch gleich niedergeschlagen worden.

\* In der Brüder-Eschweiler Reserve wurden gestern nachmittag wieder 12 Sprengstoffpatronen gefunden. Sie tauschen ebenso wie die Patronen bei den früheren Funden aus dem Jahre 1929.

\* In der Schwäbischen Uhrenindustrie ist ein neuer Montagatrat abgeschlossen worden, in dem die wöchentliche Arbeitzeit von 48 auf 44 Stunden herabgesetzt und die Wochenlöhne entsprechend gekürzt werden.

\* Wo Börder des Geschäftsführers Herbert Walther aus Oels i. Sch. den letzten Freitag in seinem Kraftwagen bei Gladbeck erschossen wurden ist, ist in Beuthen der Autodieb Thomas ermittelt und verhaftet worden.

\* Die Überschwemmungskatastrophe in Polen hat auch die Bezirke Grodno und Suwalki schwer heimgesucht. Zahlreiche Dörfer stehen unter Wasser.

## Betterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsauflösungen. Weitgehend verändert, Wolkig in westlicher Richtung. Einzelne Niederschlagsabwärter, Temporärvorhersagen wenig geändert. Schmale bis mäßige Zirkulation, auch aufstrebende Winde aus westlichen Richtungen.

Schoßlers Wettervorhersage für Mai 1931. Die ungünstige Prognose für April hat in den tatsächlich eingetretenen Wetterereignissen leider ihre Bestätigung gefunden. Bedauerlicherweise ist auch für den kommenden den sogenannten Wonnemonat nicht viel Wonniges zu vermelden. Der 1. Mai, der Tag, an welchem man so gerne Schönwetter hat, wird zu wundrer Übung lassen. Darauf langsame Wetterveränderungen zu angenehmen, trockenere Wetter mit steigender Temperatur, bis gegen Ende der ersten Dekade, zu welcher Zeit wieder Einbrüche und Abhüllungen eintreten. Die "Gsonninen" werden sich dener stärker bemerkbar machen wie in den Vorjahren, wahrscheinlich etwas verfärbt, doch besteht auch für den 1. Mai örtlich Reisjahrzeit. Mitte des Monats hat die Vegetation guten Wachstumswetter, nachdem regnerisch — kühl mit heiterem, warmem Wetter bis zu trübem, windigem Wetter. Die folgende Zeit verändert mehr noch sozusagen. Gegen Ende des Monats wird eine kräftige Abhüllung.



# Unbegründete Vorwürfe

## Der Kampf gegen Geburtenbeschränkung und Schmutz und Schund

### Italienische Mißverständnisse

(Von unserem Vertreter)

R. v. F. Rom, 25. April.

Dem Leser der Berichterstattung der großen italienischen Presse aus Deutschland muß es manchmal auftauchen, wie auch außerhalb politischer Vorgänge in kultureller Hinsicht Berlin eine maßgebliche Rolle in der Beurteilung des deutschen Gegenwartstheaters spielt. Wie überall, haben die Auslandsoberreiter der führenden italienischen Zeitungen ihren Wohnsitz in der Hauptstadt und sind daher, wenn sie nicht älter im Lande umherstreifen, der Gesellschaft ausgesetzt, Deutschland und sein Volk vom Boden Berlins aus zu beurteilen. Die unverhofften Schatten- und Nachteile des Berliner Lebens fallen unmittelbar ins Beobachtungsfeld dieser wachsam anständigen Kritiker. Schmeichelhaft kann daher in Einzelheiten das Bild des mondänen Berlin mit seinem Straßenzug von Schmutz und Schandliteratur und seinen vielen zweifelhaften Nachtlöchern wahrscheinlich nicht sein. Sicherlich wäre es geboten, daß die Schandliteratur, die auch den ins Vaterland reisenden Auslandsoberen anspricht, aus dem Antlitz einer Stadt verschwinden würde, in der von jeder sozialen Freiheit, sozialem Eifer, Gründlichkeit und Pflichtbewußtsein, ja sogar Genialität am Schaffen sind, um dem deutschen Volke und seinen Leistungen einen Platz an der Sonne zu sichern. Ein wenig trivial ist es daher, wenn vor Festtagen gelegentlich in der Berliner Römischem Blätter die verzeichnende Karikatur des Deutschen aufsteht, der mit vollem Mund und Sauerkraut verschlingt und dazu in Unmengen Bier trinkt. Solche journalistische Blätter sind billige Verlegenheitsartikel, ebenso langweilig wie schlichte Wahrsagereien, wenn man ihnen den römischen Schnellzug zur Seite legen würde, der Marconi in den verschiedensten Zubereitungswegen verzerrt und an Sonntagen in den Volksschulen an einfachen Tischen auf der Straße beim Wandern keine Zweige verdrückt. Wer eines Volkes Wesen schädigt will, muß sich liebenvoll und ehrlich zugleich in seine Eigenart und seine Gewohnheiten verleben, sonst bleibt alles oberflächliche Skizze oder flümmelhaftes Scherenschnitt, die niemals das Relief eines Volkscharakters wiedergeben können.

Eine der bestlagenwertesten und besorgnisverregendsten Ercheinungen des deutschen Gegenwartstheaters ist der harte Geburtenzugang, bei dem Berlin an der Spitze steht. Die tägliche "Tribuna" Nr. 97 vom 24. d. M. widmet ihr aus der Feder von Galzigna eine Beitrachtung, in der auch den Grundrissen dieses demographischen Niedergangs nachgeht wird. Der Verfasser zitiert mit Recht Beobachtungen des angesehenen Biologen Hermann Müllermann, sowie allgemeine Tatsachen wie Krieg, epidemische Krankheiten, Teuerung, ungesunde Beschäftigungsarten, schlechte Ernährung der Kinder, die ungewollt nachteilig auf die Volksgesundheit und damit auf die Geburtenziffer einwirken. Länger hält er sich dann bei den Alttoren auf, die gewollt oder fahrlässig der Sittlichkeit und dem Kindeswohl entgegenstehen. Schärfe, aber nicht unrechte Worte findet der Artikelbeschreiber gegen die Propaganda für die Strahlungsfeind der Abtreibung, den Missbrauch mit der sogenannten Frei-Körperkultur und zwische Aufbringlichkeit der Nutznießer, Begünstiger und Slaven der öffentlichen Unsittheit. Unzweckhaft steht auf diesem Gebiete manches besser in Rom und den großen italienischen Städten, wenn es auch pharisaenhaft wäre, hierbei von einem Ideal und von reiflorem Konfrenz beobachtlichen Vorgehens zu reden. Der "Osservatore Romano" hat sogar wiederholt auf den Zwiespielen zwischen allgemeinen Weisungen der oberen Behörden zur Wahrung der öffentlichen Sittlichkeit und einer Nachlässigkeit unterer Organe hingewiesen. Wir kennen ein auf weite Verbreitung zugeschnittenes Institutsbuch für den vormilitärischen Dienst in Italien, in dem es nicht an Abschritten fehlt, die, gelinde gesagt, einem ausgesprochen Nationalismus bilden. Die ausländischen Kritiker der deutschen Volksgesundheit lägen also klarer, vorstellig zu sein, ehe sie mühlos Steine auf eine deutsche politische Partei werfen, die seit vielen Jahrzehnten, als es noch keinen Nationalismus gab, in vorderster Linie den Kampf um die moralische Volksgesundheit geführt hat: das Zeicum! Herr Galzigna beschuldigt die Katholiken in der Reichsregierung, daß sie aus Opportunitäts wegen ihrer guten Beziehungen zur Sozialdemokratie in Preußen der Schandliteratur im Buchhandel freien Lauf

lichen, und fragt, ob „die katholische Regierung“ nicht in der Lage sei, diesen Zuständen Jügel anzulegen. Die "Tribuna" weiß also offenbar garnicht von dem energischen Vorgehen des Reichsinnenministers Dr. Wirth gegen die Gottlosenverbände und ihren schamlosen Propaganda. Sie gibt sich auch keine Mühe, einmal beim Reichsgeneralsekretariat der Zentrumpartei nachzufragen, welche Organisationen im katholischen Deutschland im besonderen der öffentlichen Unsittheit entgegentreten. Es ist leichter, daß solchen einen gedanklosen Schwatz abholzen, der die katholischen Familien besiegt, das im Punkt der Moral ihre Verhalten nicht besser als das von Kommunisten, Sozialisten und religiösen Menschen sei. Für die deutschen Katholiken sei die Religion Grundlage der Partei und diene dazu, die Partei auf den Beinen zu halten. Um die religiösen Dogmen, um die Grundlagen der katholischen Sittlichkeit lämmerten sich die Parteihänger des Zentrums nicht allzusehr, und in ihren Familien finde man den gleichen Mangel an Rücksicht, dieselbe zügellose Freiheit, den gleichen Keim der Unmoral, der die Mehrheit der Bevölkerung befallen habe. Deshalb fände es das Zentrum natürlich, der beste Bundesgenosse des sozialistischen Freudentertums zu sein. Soweit die "Tribuna".

Entzündet in seiner Schlagfertigkeit und Kürze apostrophiert der "Osservatore Romano" von hente, unter der Überschrift "Wie Ideen" diese ganze üble Nachrede mit dem deutschen Wort Unser! Das Organ des St. Ginklos sagt zu Recht, daß eine solche Beleidigung auf Grund einer vorgezogenen politischen Ansicht an die Berliner Katholiken nicht herantrete, die es zu den treuen und ehrlichen Katholiken Deutschlands rechnet, die auch auf dem Gebiete des Ver einswesens die verdienstvolle Tätigkeit entfalten. Das vati kanische Blatt erinnert an das Überwiegen der Geburtenziffern der Katholiken über die ihrer andersgläubigen Volksgenossen, wie sie behauptlich der katholische Sozialpolitiker Dr. Hans von Röhr (Augsburg) in seinem Werk "Die Kulturkraft des Katholizismus" auf un widerholbare Zahlenmaterial gestützt hat. Wer den deutschen Katholizismus abschlägig beurteilen will, der studiere diese Statistiken, ehe er wie ein Blinden von der Farbe redet!

### Der Kampf um die Rigaer Domkirche

Riga, 27. April.

Der Kampf um die deutsche Domkirche in Riga geht weiter. Die deutsche Domgemeinde ist seit entzündet, freiwillig nicht mehr als die Hälfte ihres wertvollen Kirchenbestandes abzureten. Letztere versucht man, die deutsche Gemeinde zu bewegen, etwas mehr als die Hälfte abzugeben, sieben Zwölftel statt sechs Zwölftel; doch würde damit sofort die Möglichkeit entstehen, die deutschen Vertreter in der Kirchenverwaltung zu überstimmen und allmählich die deutsche Gemeinde ganz aus der Kirche hinauszudringen. Um auf die falsche Haltung der deutschen Gemeinde einen Druck auszuüben, soll jetzt in den nächsten Tagen das Volksbegehren zur Enteignung der Domkirche eingeleitet werden, nachdem die notwendige Stimmenzahl bereits zusammengebracht worden ist.

\* Konferenz der Kleinen Entente am 3. Mai. Die Konferenz der Kleinen Entente beginnt am 3. Mai und findet, wie jetzt endgültig feststeht, in Sintra statt.

\* Italienischer Torpedobootszerstörer vom Stapel gelassen. In Neapel wurde am Sonntag der neue Torpedobootszerstörer "Folgore" vom Stapel gelassen. Der "Folgore" gehört mit seinen Zwillingsschiffen "Pompo" und "Tulmina" (beide noch im Bau begriffen) und "Palmo" (im März vom Stapel gelassen) zum Hauptprogramm 1929/30.

\* Leistung der französisch-brasilianischen Handelsbeziehungen. Wie das aus Rio de Janeiro berichtet, hat der französische Botschafter der brasilianischen Regierung die Rundigung des Modus vivendi überreicht, der seit 1920 die französisch-brasilianischen Handelsbeziehungen regelt. Diese Rundigung ist erfolgt auf Grund der lästig vorgenommenen Erhöhung des brasilianischen Zolltarifs und der Verbrauchssteuer, wodurch im Jahre 1930 die französische Ausfuhr nach Brasilien um 40 Prozent zurückging. Die Rundigung des Modus vivendi tritt ab 10. September d. J. in Kraft.

\* Tod des dänischen Gesandten in Wien. Der Gesandte Dänemarks und Islands, Paul Bigler, ist heute vormittags an den Folgen einer Operation gestorben.

### Razzia bei „Immerkreu“

50 Teilnehmer am Stiftungsfest zwangsgestellt

Berlin, 28. April

Die Prominenten der Berliner Unterwelt hatten bis heute noch zu einer besondern Feierlichkeit versammelt. Der in letzter Zeit als besonders „rührig“ hervorgetretene Verein „Immerkreu“ feierte im Saalbau Friedrichshain sein 10jähriges Stiftungsfest und nach der gerade in diesen Reihen sehr stark geübten Eitelkeit waren alle betrunkenen, fastelichten oder sonst verkleideten Vereine und Organisationen geladen. Besonders der „Ring Groß-Berlin“ war durch seinen Vorsitzenden Edwin R. und mehrere andere Mitglieder des Vorstandes vertreten.

Die Anhänger von „Immerkreu“, Damen und Herren, ebenso wie ihre Gäste, erschienen in großer Abendkleidung, und am Eingang zum Saal stand das Komitee, das die Gäste empfing und auf die Flöte geleitete.

Einige Straßverteidiger hatten der Einladung folge geleistet (!) und kamen nun mit den Spangen der Organisation an der festlich geschmückten Tafel. Wie stets bei den Fests der Unterwelt war Burgfrieden nicht nur für den Saalbau, sondern für das ganze Stadtviertel proklamiert worden. Auch das Gastrecht wurde bei diesen Feierlichkeiten in der losen Weise gewählt. Mehr als einmal haben Kriminalkommissare diese Flöte besucht, um bei dieser Begegnung festzustellen, ob der eine oder andere ihrer „alten Bekannten“ etwa anwesend sei. Der Vorstand übernahm in diesen Fällen ausdrücklich den Schutz der Beamten, die dann allerdings während der Dauer des Fests auch selbst nicht eingriffen.

Um so größer war gestern abend die Überraschung, als die Polizei, Kriminalbeamte und Schupo in den Saal drangen, um eine Razzia vorzunehmen.

Der Vorstand von „Immerkreu“ hatte allerdings vorher so etwas „munteln“ hören, wie aus den Andeutungen der Führer hervorging, die erklärten, daß die Mitteilungen eines Berliner Sensations-Mittagsblattes eines hinterleidenden Ausschlusses gegeben hätten. Die Polizei unter Leitung von Kriminalkommissar Tretilin, erschien in den Augenblick, als ein Mitglied vom „Ring Groß-Berlin“ gerade die Festrede beendet hatte. Es entstand ein ziemlich heftiges Murmeln, aus dem Ruf laut wurde wie: „Schlägt die Bullen tot!“, „Es das Anstand, in einer Abendgesellschaft einzudringen!“ und ähnliche Bemerkungen.

Es wurde jedoch kein Widerstand geleistet, als die Kriminalbeamten vom Fahndungsdienst nun die Teilnehmer musterten und schließlich ca. 50 Personen festnahmen, auf die Polizeiuniformen legten und sie zum Amt führten. Das Immerkreu ging trotz der politischen Störung fort weiter, und die frohe, liche Stimmung wuchs, als gegen Morgen die festgenommenen Vergnügungen losenkt nachzuhören suchten.

Die Razzia der Kriminalpolizei und der Schupo hat nach amtlicher Angabe das Ergebnis gehabt, daß 30 Personen zwangsgestellt worden sind, von denen ein Mann, gegen den verschiedene Anzeigen liegen, zurückbehalten wurde. Die übrigen Mitglieder wurden sämtlich entlassen, nachdem ihre Personalien festgestellt worden waren. Die Polizei hat noch den amtlichen Informations die Razzia unternommen, um noch außen hin darzutun, daß man gegen die Krimivereine jedoch es notwendig sei, mit aller erforderlichen Schärfe vorgehen werde, und daß nunmehr die Vereine, deren Mitglieder unliebsam von sich reden machen, in Zukunft von der Polizei stärker kontrolliert werden würden.

### Wann das Kind pflanzt ist

dann werden Mängel in der Ernährung leicht mit halblich Zweck ausgleichen, denn nichts ist näherbauster und bekommlicher für den empfindlichen Magen des Kindes als

### Guldfipf-Zwinbart

1 Paket 20 Pg. überall erhältlich.

### Der Verein für das Höhere Bildungswesen im Bistum Meißen

lädt Ihr Donnerstag, den 30. April 1931, abends 8 Uhr im Christianeum, Dresden, Wiener Str. 33, zu der

### Jahreshauptversammlung

ergebenst ein. Der Vorstand. General O'Byrn.

### Wallfahrer-Versammlung

Donnerstag, den 30. April 1931  
abends 8 Uhr  
im Saale des Kolpinghauses, Dresden, Käffnerstr. 4.  
Von 7-8 Uhr Gelegenheit zur Anmeldung  
Der Wallfahrts-Ausschuß.

Donnerstag, 30. April, abends 7.30

im kleinen Saale von Hammers Hotel,  
Dresden, Augsburger Straße 5 und 7;

### 5. Vortragsabend

(Klavier)

der Schüler und Schülerinnen von

**Theodora Streubel**  
(Beethoven, Brahms, Chopin, Grieg)

### Mädchen

283, Buch Stella, Hansh.  
Für 1. Mai ab später. Im  
Mühlen, Platten u. Kochen  
erschienen. Gut Jengenle  
vorhanden. R. Berger,  
Kuckau Nr. 7 (Voll  
Panorama).

### Achtung! Achtung!

### Bettledern und Daunen

kauft man am besten im  
ältesten Spezialgeschäft  
Carl Lingke,  
Gute: Theresie Klüber,  
Dresden, Webergasse 4.  
Gegründet 1838.

### Wenn's niemand macht Oswald Macht!

### Möbel all. Art

Schlafzimmer — Herren  
und Spiegelzimmers, Sofas  
Chaiselongues — Küchen  
Gr.Auswahl! Bill.Preise!  
Günstige Zahlungswi-

### Möbel-Macht!

Dresden, Kaulbachstr. 31  
Ecke Pillnitzer Straße

### Rennen

zu Dresden

Freitag, den 1. Mai

nachmittags 2 1/2 Uhr

### Flach- und Händnis-Rennen

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof:

Freitag, den 1. Mai: 1.45 u. 1.58 Uhr

Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

### Noch nie so billig!!

### Anzüge

schöne Muster,  
moderne, haltbare

Qualitäten

Mark 52, 42, 32,

**19**

besonders preiswert

Bekleidungsgeschäft „Ideal“

Dresden, Pillnitzer Str. 25

### Dresdner Theater

#### Opernhaus

Donnerstag  
abends 11/2 Uhr  
Hasenklein kann nichts  
datür

BBB. Gr. 1: 6801-6833  
und 11801-11650

Freitag  
abends 11/2 Uhr  
Hasenklein kann nichts  
datür

BBB. Gr. 1: 4501-4600

Samstag  
abends 11/2 Uhr  
Hasenklein kann nichts  
datür

BBB. Gr. 1: 6801-6840

Sonntag  
abends 8 Uhr  
König der Liebe

BBB. Gr. 1: 4801-4700

Montag  
abends 8 Uhr  
König der Liebe

BBB. Gr. 1: 6401-5500

Freitag  
abends 8 Uhr  
Jim und Jill

BBB. Gr. 1: 16101-10900

#### Die Komödie

Donnerstag  
abends 11/2 Uhr  
Hasenklein kann nichts  
datür

BBB. Gr. 1: 6801-6833  
und 11801-11650

Freitag  
abends 11/2 Uhr  
Hasenklein kann nichts  
datür

BBB. Gr. 1: 4501-4600

Samstag  
abends 11/2 Uhr  
Hasenklein kann nichts  
datür

BBB. Gr. 1: 6801-6840

Sonntag  
abends 8 Uhr  
König der Liebe

BBB. Gr. 1: 4801-4700

Montag  
abends 8 Uhr  
Jim und Jill

Die unwürdigen Szenen im Sächsischen Landtag

# Bolksbolen prügeln sich

Eine Verschärfung der Geschäftsordnung ist dringend notwendig

## Nazis gegen Kommunisten

Dresden, 29. April.

In der gestrigen Sitzung des Landtages ist es, wie schon an anderer Stelle berichtet, zu einem Handgemenge zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten gekommen. Diese Vorfallen dürften eine wesentliche Verfälschung der Geschäftsordnung des Landtages zur Folge haben, über die der Ausschuss des Landtages bereits gesetzlich beraten hat. Man hält es für dringend nötig, daß Strafmaßnahmen auch für die Zeit verhängt werden können, in der die Sitzung wegen tumultuösem Verhalten durch Verlassen des Plauses unterbrochen ist. Bisher kann ein Abgeordneter für all das, was er während der Unterbrechung tut, nicht zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem soll § 50 der Geschäftsordnung auch dahin verschärft werden, daß bei groben Beleidigungen nicht nur Entzug oder Austritt aus einer Sitzung, sondern auch aus mehreren Sitzungen zulässig sein soll. Mit der Einbringung entsprechender Anträge zur Ergänzung der Geschäftsordnung ist für die allernächste Zeit zu rechnen.

Zu Beginn der Beratungen über verschiedene Haushaltsschäfte eröffnete der Abg. Bleig (Chr.-Soz.) den Bericht des Haushaltsausschusses zum Kapitel der Sammlungen für Kunst und Wissenschaft des ordentlichen Staatshaushaltplanes 1931. Eine Ausprache dazu nicht statt. Die Abstimmung über das Kapitel wurde auf die nächste Sitzung verschoben. Ohne Ausprache wurde weiterhin beschlossen, die Zustimmung über die Haushaltsschäfte "Botanischer Garten", "Hauptpostamt" und "Oberverwaltungsgericht" in der nächsten Sitzung fassilien zu lassen. Zum Kapitel "Sicherung" lag ein Entschließungsantrag der Deutschen Volkspartei vor, dahingehend, eine Änderung des Charakters der Sächsischen Staatszeitung herbeizuführen mit dem Ziele, die Zeitung zu einem amtlichen Mitteilungs-, Verordnungs- und Informationsorgan des sächsischen Staates auszuweiten. Abg. Bleich (Komm.) trat für den Antrag der Deutschen Volkspartei ein. — Abg. Dieckmann (D. Ap.) führte aus, daß die gegenwärtige Form der Organisation der Staatszeitung eine Unmöglichkeit darstelle. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Politik der Staatszeitung mit der Politik der Regierung in Einklang gebracht werde. Die Staatszeitung müsse von Grund auf neuordnet werden. — Abg. Meissner (Kom.) sprach sich für völlige Aufhebung der Staatszeitung aus. — Abg. Seelbach (Soz.) wandte sich gegen den volksparteilichen Antrag.

— Abg. Blaß (Soz.) vertrat sich von den durch den Antrag notwendig werdenden Maßnahmen der Regierung eine bedeutende Verbesserung des Betriebes der Staatszeitung und trat daher für den Antrag ein. — Die Abstimmung über den Antrag und das Kapitel soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Abg. Alster (Soz.) eröffnete den Bericht des Haushaltsausschusses zum Kapitel "Versorgungsbeiträge". — Abg. Dieckmann (D. Ap.) legte gegen einen von nationalsozialistischer Seite gemachten Vorwurf Verwahrung ein, daß Ministerpräsident a. D. Dr. Bürger eine ungemein hohe Pension bezog. Die Abstimmung über das Kapitel "Versorgungsbeiträge" erfolgt in der nächsten Sitzung ebenso über das Kapitel "Alters- und Bandeskulturrentenbank", "Vermeilungsmessen", "Haushaltsschäfte zu Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau". Eine Ausprache über diese Kapitel stand nicht statt.

Den Bericht zum Kapitel "Gedächtnis" erstattete Abg. Siegel (Kom.). Der Haushaltsausschau bestreitet die Benennung des Kapitels mit der Wahrheit, die Nachdebatzfrist für die Bandeskulturen mindestens auf 4 Jahre zu verlängern und die Neu- und Nachzeichnungsgebühren zu erhöhen. Hierzu gab ein Regierungsvertreter eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß die Nachzeichnungsfrist reichlich erhöht auf zwölf Jahre beigelegt worden sei. Die sächsische Regierung halte eine Verlängerung auf 3 Jahre für möglich und werde sich bei einer Reichsregierung in diesem Sinne verwenden. Die Gebühren für Neuzeichnungen seien für das Reichsgebiet einheitlich geregelt. Die Gebühren für Nachzeichnungen würden durch die Län-

der bestimmt. Obwohl sie für Sachsen sehr niedrig seien, werde die Regierung erwägen, ob eine weitere Senkung angeordnet werden kann, ohne den Haushaltplan des Reiches zu fören.

Abg. Hause (S. Pando.) berichtete über die Anträge des Haushaltsausschusses zum Kapitel "Betriebsaufgaben". Hierzu lag ein Antrag der Kommunisten vor, die Verbindlichkeit darüber zu verpflichten, in denjenigen Bezirken, wo Tierärzte für die Ausübung der allgemeinen Schlachtisch- und Fleischbeschaffung nicht in Pflicht stehen, die wissenschaftliche Fleischbeschaffung bei Rottschlachtungen als Pflichtaufgabe zu übernehmen. Die Kilometergebühren sollen von der Staatskasse übernommen werden. Es sollen nur Viehbesitzer in Frage kommen, die ein Einkommen bis zu 3000 RM. haben. Ein Abänderungsantrag der Pandolfapartei verlangt eine Änderung der Verordnung über die Gebühren in Angelegenheiten der Schlachtisch- und Fleischbeschaffung nach der Richtung hin, daß die Kilometergebühren der Tierärzte für die Ausübung der wissenschaftlichen Fleischbeschaffung bei Rottschlachtungen von Staat, Bezirk, Verband und Gemeinde getragen werden. Abg. Dieckmann (D. Ap.) empfahl eingehende Berücksichtigung der Wünsche der Tierärzte. — Ohne weitere Ausprache wurde auch hier geschlossen, die Abstimmung über dieses Kapitel sowie über die weiteren Kapitel "Bandeskulturrente", "Haushaltsschäfte" und "Bandeskulturrentenbank" auf die nächste Sitzung zu verschieben.

Zum Kapitel "Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz" lag ein Antrag der Deutschen Volkspartei vor, den im Haushaltsschäfte eingeschlossene Betrag von 4500 RM. zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf 9500 RM. zu erhöhen. Dagegen soll der im Unterhaltung der Oberverwaltungsanstalt um 1 eingehaltene Betrag von 31000 RM. auf 30000 RM. herabgesetzt werden. Eine Ausprache stand nicht statt.

So kam nun zur Beratung der sozialdemokratischen, kommunistischen und nationalsozialistischen Anträge auf

Aufhebung der Verbote von Versammlungen und Zugängen auf den Straßen und Plätzen in Leipzig und Zwickau.

Abg. Erol (Soz.) erläuterte hierzu den Bericht des Rechtsausschusses. — Abg. Blechmann (Soz.) betonte, daß diese Verbote eine starke Beeinträchtigung des Artikels 123 der Reichsverfassung gewährleisten. Rechts aller Deutschen bedeuten, sich ohne Ablösung und auf besondere Gewaltsame friedlich und unbewaffnet zu versammeln. — Abg. Breitenbohm (Kom.) erklärte, daß die Sozialdemokraten selbst die Schuld hätten an den Verboten, die in den Verboten geführt hätten. Der Redner wandte sich im übrigen gegen den angeblichen Polizeihorror.

Abg. Studentenkonsul (Mafos) sprach für den Antrag seiner Partei. Als er die Worte gebraucht: „Wie wissen, daß ja der Verbrecher heute Marx ist“, kam es zu wilden Auseinandersetzungen. Abg. Sindermann (Kom.) sprach von seinem Platz auf und drohte, gefolgt von mehreren Parteigenossen, auf den Redner ein, um ihn vom Rednerpult fernzuhalten. Studentenkonsul erhielt von seinen Parteigenossen unter Führung des Abgeordneten Schlegel (Mafos) Unterstützung. So kam auf den Rednerpult zu einem heftigen Handgemenge, bei dem der Auflauf des Rednerpults in die Stenographenloge hineingeschleudert wurde. Es kam nach langeren Beziehungen gelang es einigen Mitgliedern des Rednerpults, die Streitenden zu trennen. Präsident Weidel erklärte die Sitzung für verbrochen und ließ die Tribünen räumen. In der Zwischenzeit nahm der Rechenschaftsabschluß Gelegenheit, sich mit den Vorläufen zu befassen. Abg. Studentenkonsul war wegen seiner Auseinandersetzung vom Präsidenten aus dem Hause gewiesen worden. Die Sitzung im Hause hielt noch lange an.

Noch mehr als einständiger Unterbruch erklärte Vizepräsident Breitschneider die Sitzung um 17.50 Uhr wieder für eröffnet. Er verharrte, daß der Abgeordnete Studentenkonsul (Mafos) wegen schwerer Verletzung eines Teiles der Mitglieder des Hauses von der Sitzung ausgeschlossen sei. Ebenfalls von der Sitzung ausgeschlossen seien der kommunistische Abgeordnete Sindermann, weil er als

## Abgewiesene Nazi-Klagen

Leipzig, 27. April.

In den drei von der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angefochtene Verfassungstreitigkeiten, die am Sonnabend vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelt wurden, hat der Staatsgerichtshof heute entschieden, daß den Klägern die Sachbedingung zur Erledigung der Klage nicht zu erkennen sei und daß demgemäß alle drei Klagen zurückgewiesen werden.

Der Begründung schließen die Vorstehende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, einige grundähnliche Bemerkungen voran: Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich in Verfassungstreitigkeiten innerhalb eines Landes sei im Artikel 19 der Reichsverfassung von zwei Voraussetzungen abhängig gemacht. Es dürfen innerhalb des Landes keine Gerichte zur Erledigung solcher Verfassungstreitigkeiten bestehen, und ferner darf kein anderes Gerichtshof des Reiches für einen derartigen Streit zuständig sein. Jegedwache anderen Vorstellungen über den Begriff einer Verfassungstreitigkeit innerhalb eines Landes“ und über die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes habe sich weder in der Reichsverfassung noch in dem Gesetz über den Staatsgerichtshof. Damit sei der Staatsgerichtshof selbst vor die Aufgabe gestellt, diese nähere Abgrenzung zu finden. In den zehn Jahren, die seit dem Beginn der Tätigkeit des vorlängigen Staatsgerichtshofes verflossen sind, hätten sich einigermaßen seite Regeln ausgeprägt. Zunächst habe sich die Notwendigkeit gezeigt, ihnen um eine Überlastung des Staatsgerichtshofes mit Verfassungstreklagen vorzubeugen. Seine Verteilung aufzuteilen, zu welchen, d. h. nicht jedermann die Verfassung zusprechen, den Staatsgerichtshof anzurufen.

Diese Bedingungen sei vielmehr nur ganz bestimmten Stellen zugewiesen worden, insbesondere solchen die an der Bildung des Staatswillens beteiligt sind. Als solche Stellen seien vornehmlich anzusehen die Landtage und die Räte der Landtage, weiter aber auch die politischen Parteien. Außerdem könne aber nicht jede Stelle, die an sich parteihaft ist, einen jeden Streit vor den Staatsgerichtshof bringen; es muß eine Legitimation in der bestimmt Sache vorliegen. Diese Abschlagsregel ist den Räten für die Fälle, in denen eine Kürzung der Rechte des Landtages oder von Minderheiten des Landtages behauptet wird und den Parteien, soweit sie als Träger bestimmter Aktionen und Rechte bei der Vorbereitung von Wahlen in Frage kommen, zugewiesen worden.

Bei den vorliegenden drei streitigen Angelegenheiten sei die Sachbedingung der Anträge klar in jedem Falle zu verneinen gewesen. Es habe sich nicht um die Mindestzahl von Rechten des Landtages oder von Minderheiten, auch nicht um Rechte bei Wahlen gehandelt. Daher hätten die Anträge zurückgewiesen werden müssen.

Erster gegen den Rechten vorgetragen sei, und der nationalsozialistische Abgeordnete Erol sei, weil er den ersten Schlag geführt habe.

Die Sitzung wurde sodann vertagt. Die nächste Sitzung wird vom Landtagsschatzmeister einberufen werden. Der Sitzungstermin steht jüngst noch nicht fest.

## "Der friedlichste, sitthamste Mann"

Der nationalsozialistische Abgeordnete Studentenkonsul ist, der durch seine lebendig befehlende Präsentation der Union eine Präsidentschaft verhinderte, hat höchstens in Leipzig in einer Zwischenberatung in Südmünster Weile gegen Parlamentarier und Politiker nichts, die er "wandelnde Rollen" nannte, die in der Ausstellung in Dresden oder im Saalbau in Berlin auf öffentliche Kosten lebten. Was aus Deutschland würde, sei Ihnen egal, wenn Sie nur Ihren Platz an der Autobahn hätten. Weiter erklärte er dann einem von vorliegenden Berichten zu folgen, die Nationalsozialisten seien die friedlichsten, zahnesten, hellen, bessern, sitthamsten Leute, solange man ihnen mit gewissen Waffen begegne. Aber die anderen hätten eben keine gewissen Waffen, nämlich mit dem Auto. — Man braucht diesen Worten Studentenkonsul nicht widersprechen zu wollen — er hat sich selbst durch seine Worte und durch seine Taten gerichtet.

Den zweiten Antrag vertraten Hans, das neuerdings mit der Zentralstelle der Freiburg-Aktionsgruppe auch eine Zentralstelle für rheinische Musik verbunden wird, und Ernst, der die Rheinische Musikvereinigung in Trier vertritt. Er erweiterte, daß der Antrag den Räten für die Präsentation der "Könige der Römer" durch die von Archiv-Mäppchen geführte studentische Vereinigung der Universität Göttingen. Der Vorstand der Shakespeare-Gesellschaft wurde fast geschlossen wieder gewählt (Prof. Dr. Deetjen, Weimar, Gehirntestosteron, München, Generalintendant a. D. v. Schirach, Weimar), für den verstorbenen Prof. Francke trat Prof. Dr. Nehr, Jülich, ins Präsidium ein. Die Mitgliederversammlung wurde mit einer intrittiven Rede Prof. Dr. Deetjen eingeleitet, der Präsident der Gesellschaft beschäftigte sich in der Hommage mit der gegenwärtigen Situation der internationalen Shakespeare-Bewegung. Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Schöffer, Köln, er sprach über Englands kulturelle Probleme in der elisabethinischen Zeit. Am Abend des zweiten Tages veranstalteten sich die Teilnehmer der Tagung im Deutschen Nationaltheater, hier wurde als Aufführung Shakespeares "Othello" gespielt. Erwähnenswert ist die starke Beteiligung der akademischen Jugend an der Veranstaltung, die Universitäten Jena, Göttingen, München, Leipzig, Halle und Münster waren durch Abordnungen vertreten. —

Auf der Berliner Bauausstellung werden nicht nur die Behörden, sondern auch private Kreise mit Arbeiten und Vorläufen

## Ernst Thrasolt ließ

Ernst Thrasolt hat in Dresden am Dienstagabend aus seinen Werken gelesen. Die Vereinigung katholischer Akademiker hatte ihn eingeladen. Der Saal, der sonst für die Versammlungen der Vereinigung reichlich genutzt, war jetzt mit Schülern besetzt und überfüllt.

Thrasolt ist heute einer der bedeutendsten katholischen Lyriker in Deutschland, höchstens zwei oder drei Namen von gleicher Rang können neben ihm genannt werden. Seine Erziehungsfest ist ein eigenwilliger Kopf, und der kräftigste weibliche Raum wie eine Flamme empowert. Der Quellatlas für Thrasolts dialektisches Schaffen ist lebendige Religiosität; so beginnt die Vorlesung funigen mit religiösen Gedichten. Aus den "Gottliedern eines Gläubigen" ließ Thrasolt Gedichte, die er vorher noch nie öffentlich vorgetragen hat, sie behandeln in Bildern von großer poetischer Kraft die Probleme Leib und Seele, Gott, Welt, Zeit und Raum. Dieser Gedankenkreis folgen Bilder, in denen das Gefühl stärker vorherrscht: "Dominus non sum dignus", "Gottes Friede", "Bergaltung", und freundlich blieb diese schwere Vorlesungsrede ob mit dem lieblichen "Muttergottes-Wiegenlied" und dem Freisied "Franz von Assisi".

Der zweite Teil der Vorlesung zeigte Thrasolt als Heimatdichter. Thrasolt kommt aus dem von Deutschland heute noch äußerlich getrennten Saargebiet. In Sagen seiner Heimat knüpft er an der Legende "Der milde Wölfchen" und in der Volkssage "Die Teufelsmühle". Voll erklärt dann die Wahrheit der Heimatliebe, wenn Thrasolt mit bildnerischer Kraft deutsche Dörfer und deutsche Menschen gestaltet. Mit Weiterschau weiß er die geistige Gestalt von Männern wie Meister Ehehard, Seuse und Tauter, Angelus Silesius, Eichendorff und Brentano zu zeichnen. Ergründend sein Spruch auf Schiller, der in den Werken ausdrückt:

"So lange Deutschland sein wird, wird du sein  
Und wird ein Mund sein, der das Hohe preist,  
Und der alles Gemeine ganz besiegt: der Geist."

Den Abschluß der Vorlesung bildete ein Gedicht in saarländischer Mundart, das ein manhaftes Treuebekenntnis zu Deutschland auspricht.

Es war außerordentlich lebendig, diesen ungewöhnlichen Mann als Sprecher der eigenen Dichtungen zu hören. Thrasolt hat keinen großen Umgang, einprägsam hebt sie die Schmelodie, die den Aufbau der Gedichte wesentlich beeinflusst, hervor, klar kommen die rhythmischen Elemente der Dichtung zum Ausdruck, so hört man neben dem Endreim auch Innerreim und Alliteration voll klingen. Seiner Sprachdichtung wird so Thrasolt ganz gerecht, dagegen kann er die reiche Musik, die in den besten seiner Gedichte lebt, nicht ganz zum Ausdruck bringen. — Die Hörer folgten dem ersten Teil der Vorlesung mit Aufmerksamkeit und Achtsamkeit, dem zweiten Teil mit Begeisterung und lebhaftem Beifall. Wie hoffen, Thrasolt, der sich am Dienstag seinen Dresdner Freunden zum ersten Male vorstellen hier nicht zum letzten Male gehört zu haben. Seine Vorlesung würde auch einen weiter gezoogen Rahmen verdienen und ertragen.

Tagung der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar. — Die diesjährige zweitjährige Hauptversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, die der Tradition gemäß in Weimar stattfand, erfreute sich eines ausgerichteten Besuchs. Ein Kulturstoff der literarischen Kultur bildete eine recht ombrante Aufführung der "Könige der Römer" durch die von Archiv-Mäppchen geführte studentische Vereinigung der Universität Göttingen. Der Vorstand der Shakespeare-Gesellschaft wurde fast geschlossen wieder gewählt (Prof. Dr. Deetjen, Weimar, Gehirntestosteron, München, Generalintendant a. D. v. Schirach, Weimar), für den verstorbenen Prof. Francke trat Prof. Dr. Nehr, Jülich, ins Präsidium ein. Die Mitgliederversammlung wurde mit einer intrittiven Rede Prof. Dr. Deetjen eingeleitet, der Präsident der Gesellschaft beschäftigte sich in der Hommage mit der gegenwärtigen Situation der internationalen Shakespeare-Bewegung. Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Schöffer, Köln, er sprach über Englands kulturelle Probleme in der elisabethinischen Zeit.

Am Abend des zweiten Tages veranstalteten sich die Teilnehmer der Tagung im Deutschen Nationaltheater, hier wurde als Aufführung Shakespeares "Othello" gespielt. Erwähnenswert ist die starke Beteiligung der akademischen Jugend an der Veranstaltung, die Universitäten Jena, Göttingen, München, Leipzig, Halle und Münster waren durch Abordnungen vertreten. — Auf der Berliner Bauausstellung werden nicht nur die Behörden, sondern auch private Kreise mit Arbeiten und Vorläufen

## Dresden und Umgebung

### Sonderzüge nach Dresden

Dresden, 29. April.

Die das sächsische Verkehrsamt mitteilt, sind die am Betriebs interessierten Stellen bemüht, Dresden auch als Endpunkt für Ferien- und Verwaltungsreisen sowie als Wochenende zu bebauungszwecken und die Verhandlungen haben einen durchaus günstigen Verlauf genommen und es kann schon jetzt eine Reihe von Zahlen genannt werden: Ferienreisende am 2. Juli von Berlin nach Sachsen, am 30. Juli von Duisburg nach Dresden; Wochenendreise am 9. Mai von Reichenberg nach Dresden; am 10. Mai von Reichenberg nach Dresden, am 14. Juni von Berlin nach Dresden. Darüber hinaus sind noch mit einer Anzahl Reichsbahndirektionen Verhandlungen im Gange mit dem Ziel, ähnliche Wochenendreise aus ihren Bezirken nach Sachsen und Dresden zu leiten. Über Verwaltungsreisen lassen sich Angaben zurzeit noch nicht machen.

**Die katholischen Männervereine** werden gebeten, mit ihren Jahrestagungen die Männer-Liederprozession am 1. Mai in der Hofkirche zu Dresden zu eröffnen. An dieser Demonstration für das katholische Marienideal dürfen sich alle Männer beteiligen, nicht nur Vereinsglieder! Die Männer gehen ohne Unterschied von Verein oder Stand mit brennenden Kerzen hinter den Fahnen. Die Kerzen werden lebhaft von der Sakristei der Hofkirche zur Befreiung gestellt. Die Männer singen gemeinsam die Mariensalme. Die Prozession stellt sich ab 8.30 bis 7 Uhr hin, teilt dem Hochaltar der Hofkirche auf.

**Zum Jubiläum der R. A. M. Dresden**. Am Sonntag, 3. Mai, ist früh 7 Uhr in der Hofkirche Gemeindemesse nach Klosterneuburger Text und Christusbannerweihe. Die Jugendvereine werden gebeten, daran teilzunehmen mit Fahnen und Wimpeln. Das Stellen der Vereine zum Kirchgang mit Fahnen ist ab 9.45 Uhr im Polizeipräsidium. Nach dem Festgottesdienst Rückzug dorthin.

**Wettbewerbe des Vereins für das Deutschland im Ausland**. Durch eine Reihe von Veranstaltungen wird der Verein für das Deutschland im Ausland in dieser Woche für seinen Gedanken der Betreuung der Auslanddeutschen Sachsen als die besondere Aufgabe, der Not der Deutschen in den Tschechoslowakei zu gedenken.

**Gegen die Verlegung einer Zinkschmelze von Dresden**: Neustadt nach dem ehemaligen Hochofenhaus in Dresden-Cotta protestierte in der „Continent“ am Dienstag eine Versammlung der Anwohner von Cotta, Briesnitz, Leutzsch, Leubnitz und Zschisch. Der Vorsitzende des Bezirks- und Bürgervereins, Graul, der die Versammlung einberufen hatte, eröffnete die Rundrede und erklärte dann Herrn Kaufmann Henrich zu das Wort. Er wies darauf hin, daß die Angelegenheit der Verlegung der Zinkschmelze bereits das Ratskollegium beschäftigt habe. Die Stadt müsse Mittel und Wege finden, die Verleugnung zu verhindern. Denn der Betrieb der Zinkschmelze würde durch ungefundene Abfälle die Bewohner der Vorstädte schädigen und auch durch unangenehme Gerüche belästigen. Die Ausführungen erweiterte noch Stadt, Sohla besonders nach der technischen Seite. Nach einer längeren Ausprache wurde eine Entscheidung gefasst, in der die Verlegung der Zinkschmelze nach dem Industriegelände gefordert wird.

**Die Kreisliste der Städte des Autogesetzes** wurde am 28. April 1931 von Wartburgstraße 28 nach Wormser Straße 4 verlesen. Fernseh Nr. 30119 und 31415 über die Zentrale des Stadthauses Stießen.

**Reichsfinanzminister Dr. Dietrich spricht in Dresden**. Am kommenden Sonntag, mittags 11.15 Uhr, veranstaltet die Deutsche Staatspartei in der Dresdner Kaufmannshalle eine Kundgebung, bei der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich über die wirtschaftliche und politische Lage sprechen wird.

**Bei der Arbeit verunglimpt**. Am Dienstagnachmittag gegen 16 Uhr stürzte auf der Delitzscher Straße in Dresden-Laußig bei Schachtarbeiten ein Arbeiter in einen 7 Meter tiefen Schacht. Er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Johannisthaler Krankenhaus gebracht werden.

### „Wunderglauben?“

Am letzten Donnerstag fand im Saale des Dresdner Künsterhauses ein zweiter Vortragsabend des Herren Lambertz-Rodebusch über die Coué-Methode statt. Der Vortrag behandelte das Thema: Die Erfolge des Geistes über den Körper. Wie schon im ersten Vortrag betonte er die Bedeutung des Glaubens an die Heilung. Weiter führte er aus: Man spricht heute und zu allen Zeiten sowohl vom Wunderglauben. Auch er bestätigt zu recht. Denn wir wissen, daß hier nicht das Wunder, sondern der Glaube entscheidend ist. Der größte Feind des Glaubens ist der Verstand, dessen Fähigkeiten wir vom menschlichen Standpunkt aus bewundern können, der aber vom geistigen Standpunkt aus nichts getan hat. Auch bei der Heilung durch den Arzt aber brauchen wir Glauben, der oft sich zur Suggestion befreit. Dort ist das Gebiet, wo sich Einbildungskraft und Glauben oft decken. Die stärkste Art der Suggestion ist die bewußte Autosuggestion als Fluorwirkung unseres eigenen Glaubens und als Selbsterziehung zum Guten. Dies ist deshalb nötig, weil der Gedanke, der uns erfüllt, Wirklichkeit wird, soviel dies überhaupt menschenmöglich ist. Daraus folgt mit allen Gedanken der Furcht vor Krankheiten; herbei mit kraftvollen guten Gedanken, dann werden wir mit Stärken sehen, was wir erreichen können. Nur der Glaube vollbringt „Wunder“!

Die zahlreich versammelte Zuhörerschaft folgte den Worten des Vortragenden mit Aufmerksamkeit und gab ihre Zustimmung mit dem Gehör durch lautes Beifall zu erkennen, der sich noch steigerte als einige Anwohner von den am ihnen durch die Coué-Methode erzielten Heilerfolgen berichteten.

Aus den Ausführungen des Redners konnte man entnehmen, daß die Coué-Methode richtig befolgt, praktisch angewandtes Christentum bedeutet und sich in ihrer Hauptforderung der Betonung des Glaubens sehr gut mit der Religion vertragen kann.

Dr. F. R.

**Dr. Struve-Gedenkfeier**. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages von Dr. med. Friedrich Adolf August Struve veranstaltet die Familie und die Firma Dr. Struve am Sonnabend, den 9. Mai d. J., um 11 Uhr im kleinen Saal des Deutschen Olympia-Museums eine schlichte Gedenkfeier. — Dr. Struve wurde am 9. Mai 1781 geboren. Er wies neue Wege zur

## Aus dem Gerichtsaal

### Berurteilte Schwerverbrecher

Das Dresdner Schwurgericht verhandelte in seiner Sitzung gegen den Schmied Herbert Zeidler aus Dresden wegen versuchten Totschlags und versuchten schweren Raubes. Zeidler hatte im vorigen Jahr mit dem Motorrad eines Freunde eine Fahrt unternommen und war dabei verunglücht. Er mußte seinem Freund Schadenfahrt leisten und kam, da er kein Geld hatte, auf den Gedanken, die 70jährige Händlerin Theresia Berger in Steinbach bei Meissen zu überfallen und zu rauben. Am 22. Dezember vorigen Jahres erschien er in ihrem Laden, schlug sie mit einer Faust nieder, sie gab ihm dann freiwillig Geld. Er schlug nochmals auf sie ein, um seine Flucht nicht zu gefährden. Das Schwurgericht verurteilte Zeidler, der schon eine ganz hibische Vorstrafenliste hatte, wegen schwerer Körperverletzung und Raubversuchs zu 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Das Gericht hatte beiden milde Umstände zugestanden.

wesenden Bürgermeister die Pistole voro Gesicht und rief „Sein Wort oder ich schließe!“ Sie verlangten von Bürgermeister Möller die Schlüssel zum Geldschrank und die Geldbestände. Der Bürgermeister konnte ihnen nur seine Garde von 8 Mark anbieten. Meinhardt war vor Gericht voll geständig. Oeltreich, der seinerzeit geflohen war und im Januar vor der Tschechoslowakei ausgeliefert wurde, gab erst nach anfänglichem Verweinen die Taten zu. Das Gericht verurteilte wegen gemeinschaftlichen Ideen-Diebstahls — bei Oeltreich im Rückfall — und gemeinschaftlichen versuchten schweren Raubes Meinhardt zu einem Jahr Gefängnis, Oeltreich zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Das Gericht hatte beiden milde Umstände zugestanden.

### Ungetreuer Straßenbahnschaffner

Der Straßenbahnschaffner Max Willi Großhart aus Dresden war von der Disziplinarhauptkommission wegen Unterdienung von Geldern der Straßenbahn zur Dienstentlassung verurteilt worden. Er hatte hiergegen Berufung eingelegt, die nunmehr vom Sachsischen Disziplinarhof in Dresden verworfen wurde. Die Strafe wurde lediglich infolge etwas gemildert, als dem Berurteilten auf die Dauer von 5 Jahren ein Teil seiner Bezüge belassen wurde, während die Disziplinarhauptkommission diese lediglich auf 3 Jahre bewilligt hatte.

### Die Kosten für Bekleidung und Ausrüstung der Polizeibeamten

Auf eine Landtagsanfrage betrifft die Höhe der Ausgaben für Bekleidung und Ausrüstung der Polizei und Gendarmeriebeamten im Rechnungsjahr 1929 hat die Regierung unmittelbar eine schriftliche Antwort erlieft. Danach sind für die Bekleidung der plattdeutschen Polizeibeamten der Bekleidungsgruppe Nr. 280 710 RM, für die Ausrüstung 15.720 RM, ausgewiesen worden. Die entsprechenden Kosten bei den plattdeutschen Gendarmeriebeamten, die Ansprüche auf freie Dienstkleidung haben, betragen 85.000 bzw. 4165 RM. Die gesamten Personalausgaben für das Polizei- und Gendarmeriepersonal beliefen sich auf rund 34.800 RM. Die Bekleidung der plattdeutschen Beamten einschließlich aller dafür aufgewendeten Personalausgaben stellte sich bei den Polizeibeamten auf 103.384 RM, bei den Gendarmeriebeamten auf 134.600 RM. Daß der Aufwand für einen Gendarmeriebeamten höher als für einen Polizeibeamten war, hat seinen Grund darin, daß bei der Gendarmerie im Jahre 1929 ein besonders hoher Kleidungsbedarf vorliegen hat.

### Besichtigungsreise des Wohnungsausschusses des Reichstags

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Unterabschuß des Wohnungsausschusses des Reichstags berichtet am Dienstag noch einmal über die Besichtigungsreise, die der Ausschuß Mitte Juni unternommen will. Das Programm sieht am Montag, den 16. und Dienstag, den 17. Juni, zunächst Besichtigungen der mit Hauszinssteuermittel hergestellten mehrstöckigen Wohnhäuser in Hamburg und Harburg vor. Am Mittwoch folgen Besichtigungen von Flachbauten in Düsseldorf und Prenzlau. Am Donnerstag ist der Auschuß in Leipzig, am Freitag in Chemnitz. Das Abschluß der Reise bildet Besichtigungen von Wohnbauten an der südlich-sächsischen Grenze in Annaberg und im übrigen Erzgebirge am Sonnabend und Sonntag. Die südliche Reise wird wie verlaufen, besonderer Wert auf diesen Besuch im Erzgebirge gelegt. Der Auschuß selbst war der Meinung, daß man dieser Einladung ganz besonders folge leisten müsse.

**Enteignung des Preßschlösses**. Das Preßer Bodenamt hat die zur Herrschaft des Fürsten Ernst Albrecht gehörende Domäne Winsdorf in der böhmischen Schweiz mit Schloß und Weinfeld in Winsdorf, dem bekannten Ausflugsort Preßschloß, dem dortigen Hotel, jener Rosenburg mit Gutsbau und Aussichtsturm, enteignet. Ob der deutsche Besitzer des Hotels durch einen Tschekken erfreut werden wird, steht noch nicht fest.

**Dresden-Johannstadt**. Herz-Jesu-Konferenz des Vinzentiusvereins. Am Freitag, den 1. Mai, abends 8 Uhr Sitzung im Gemeindehaus Union, Hüttenstraße 7.

hörschaft ergänzen kann. Jeder Spieler hat nach seinen Erfahrungen zum Erfolg des Liedspiels beigetragen, das ebenfalls beißige Aufnahme hadt.

### Eine Sache des Volkes

Gustav Wohlgemuth und sein Leipziger Männerchor.

(Zur 40jährigen Jubiläum.)

Man mag über Sinn und Wesen des deutschen Männergesangs denken wie man will — das eine steht fest: die deutsche Sängerschaft, seit sie im großen Deutschen Sängerbund sich zusammen geschlossen hat, ist seit langem, ist zur Zeit die größte, die bedeutungsvollste Organisation des von allen Seiten bedrohten deutschen Mittelstandes. Insofern hat der Deutsche Sängerbund eine große politische, vaterländische Bedeutung.

Wer noch eines weiteren Beweises bedarf, der sei hingewiesen auf die beachtliche Tatsache, daß die großen sozialdemokratischen Verbände es für notwendig erachtet haben, sich von diesem umfangenden Deutschen Sängerbund loszulösen und eigene „Arbeiter-Sängerverbände“ mit ausgesprochen parteipolitischer Farbung zu gründen. Wie wissen, welcher Unterstützung sich diese mutwilligen Parteiverbände von Seiten ihrer Landesregierung erfreuen dürfen.

In diesem Licht gesehen, dürfen die Bestrebungen zur Erhaltung und Vertiefung des tragenden Gedankens des Deutschen Sängerbundes gefeiertes Interesse beanspruchen. Einer der bedeutendsten Führer und gelehrten Förderer des Gedankens der Nationalität aller deutschen Sängerbrüder ist der Gründer und derzeitige hochangesehene Chormeister des großen Leipziger Männergesangvereins: Prof. Gustav Wohlgemuth. In 40jähriger, ernster, gelehrter Arbeit hat er sich zu einem der bedeutendsten Liedern und Liedermeister Deutschlands emporgearbeitet. Sein Werk hat Klang erhalten. Seine Leistungen als Chordirigent und — was der besonderen Heraushebung verdient — seine hervorragende Arbeit als Stimmbildner gilt allseits als musterhaft — brillant. Auf Grund seiner reichen musikalischen Begabung hat er sich seit Jahren zu der unterschätzlichen Einheit durchgesetzt, daß das eigentliche Feld der Einzigartigkeit der deutschen

## Nötzen

"Ein Dolchstoß kirchlicher Behörden"

Platner Dr. Rössberg von der Elberfelder Kirche in Leipzig-Taubenberg hat den, in maßgebenden protestantischen Kreisen nicht überall angutreffenden, Mut gehabt, in seinem Gemeindeblatt die nationalsozialistische Weltanschauung gerecht mit dem Maßstab des Christentums zu messen. Als Antwort darauf veröffentlichte ein Herr Beermann in der nationalsozialistischen Presse "Kirchenschlacht" Nr. 97 einen langen Artikel, in dem er u. a. heißt: „Diese Veröffentlichung ist nicht Geringeres als ein Dolchstoß kirchlicher Behörden gegen die Vertreter des christlichen Christentums. (1) Wenn einzelne Gemeindemitglieder daraus Folgerungen ziehen sollten, die nicht das Christentum, aber die evangelische Kirchenorganisation schwächen, so wäre einzeln und allein dieser Artikel dafür verantwortlich zu machen... Worum ich Sie bitten möchte, Herr Doktor, ist dies: Steuern Sie im Interesse Ihrer Gemeinde, steuern Sie im Interesse des Christentums der Deutschen gegen den Nationalsozialismus, für die ein kirchliches Mitteilungsblatt nicht der gegebene Platz sein dürfte. Sonst könnte die Schöne Redensart vom „Todesfeind“ auf Ihre Gemeinde eines Tages mehr passieren, als auf den – Gott sei Dank! – recht lebenskräftigen Nationalsozialismus!“

Dieser offene Brief ist charakteristisch für die Art, in der die Nationalsozialisten ihre Auseinandersetzung mit den christlichen Religionsgemeinschaften zu führen gedenken. Der Unterschied ist nur darin, daß die Drohung mit dem Kirchenaustritt an katholische Stellen nur in anonymem Weise gestellt wird, während in diesem Briefe an eine protestantische Stelle der „Überzeugungstreue Christ mit seinem Namen unterzeichnet. Das ist die Taktik für die abwartende Stellungnahme, die man auf protestantischer Seite vorschlägt gegenüber dem Nationalsozialismus. Mit einer Bewegung, deren Wesen Jenseitig ist, kann man auf die Dauer keinen Frieden schließen, auch wenn diese Bewegung unter nationaler Flagge marschiert.

"Die Kirche legt Waffen"

Mit diesem Schlagwort suchen die Freidenker immer noch Erfolge zu erzielen. So ging härterlich durch die Presse die Melde, katholische Weltlichkeit hätte einen französischen Torpedojäger gefangen. – Auf Grund dieser Zeitungsberichte sind Erkundigungen eingezogen worden. Die Eigne de Droit des Religions-Küsteno-Combattants, Paris, schreibt, es sei ihr von der angeblichen Weise eines französischen Torpedojägers nichts bekannt. Diese Weise könnte nicht stattgefunden haben, da in Frankreich doch nun einmal die Trennung zwischen Kirche und Staat besteht und es daher bei Staatsakten keine religiösen Zeremonien gebe. – Diese Auskunft wird hoffentlich zur Verzähnung überzeugter Gemüter wesentlich beitragen.

Arbeit für den Frieden.

Das französische Kriegsministerium für den Frieden erläutert im Decree einen Aufruf zur Sichtung von Geld, modrig 300 Kinder deutscher Arbeitslosen die Unterbringung in Frankreich ermöglicht werden soll. Die erste Zeichnung hat bereits, wie Decree behauptet, einen Betrag von 22 000 Franks ergeben. Wir nehmen gern von dieser Aktion im Geiste wahrer Brüderlichkeit Kenntnis. In einem Zeitblatt, in dem dieses und jenseits der Grenze die Vereinigung des Nationalsozialismus mit Sozialfaktor hervorgehoben wird und in der gerade in Frankreich weit mehr für die physische und geistige Rüstung gesorgt wird als für die Verständigung, verdient jede Bewunderung, trotzdem dem Frieden zu dienen, besondere Anerkennung.

\* Keine Kürzung der Kinderzulagen und Beamtengehälter. Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, treffen verschiedene Zeitungsmeldungen über eine Kürzung der Kinderzulagen ebenso wenig zu wie eine Meldung über eine Kürzung der Beamtengehälter.

\* Aufhebung des Uniform-Verbots in Baden. Nach einer Bekanntmachung des badischen Innensenministers wird das unter dem 14. April für Baden erlassene allgemeine Verbot des Tragens von Partei-Uniformen und Bandschriften bei öffentlichen Versammlungen und Umzügen mit dem 20. April wieder aufgehoben.

## Gelbe Raucherzähne

„Nach langem Suchen endet das Nächste nach dreimaligem Gebrauch wieder ohne Raue, trocken dieselben durch eines Rauchens braun und ungrün wirkt. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chloroform.“ Dr. Koch Berg. „Man verlangt nur die eisige Chloroform-Zähneputze, Tube 84 Pf. und 20 Pf., und welche jeden Erfolg bringt.“

Männergesangvereine das deutsche Volkslied sein müssen. Heute hat es die verkrampfte Entwicklung der modernen „Musik“ mit sich gebracht, daß in den von ihr beherrschten Kreisen das Volkslied so gut wie ausgestorben ist. Das Plattendoth des Zuges und des Songs hat das Volkslied von seinem heimatlichen Urhoden vertilgt.

Als zweite Gefahr kommt hinzu, daß das mit gelahrter Polyphonie nicht selten überreich verzückte und ausgepuhlte deutsche ehemalige Volkslied in dieser klamischen Verbreitung den ganzen Sauch des Ursprünglichen, des Einzelnen, des Volksmärchen verloren hat. Damit aber soll der bildende Wert stilgerechter Bearbeitungen dieser Liedweisen nicht grundsätzlich abgesprochen werden.

Es muß dem Jubilat Gustav Wohlgemuth hoch angerechnet werden, daß er von Anfang an für das Naturtheater, für das Ursprüngliche, für die musikalische Einfachheit des schlicht begleiteten, des homophon gehaltenen vierstimmig gesetzten Volksliedes energisch eingesetzt war. Von musikalisch scholastischer Seite ist ihm dies schwer zum Vorwurf gemacht worden. Es gelingt dem Deutschen Sängerbund zur besonderen Ehre, daß er in dieser kritischen Frage sich treu zu seinem erprobten Führer Gustav Wohlgemuth gehalten hat.

Man begegnet zweitens einer gewissen Geringabschätzung der gelehrtesten musikalischen Erziehungsarbeit der Männergesangvereine. Hier und da könnte vielleicht dies und jenes anders — könnte besser sein. Aber es wird doch — allgemein genommen — in dieser Hinsicht unglaublich viel gearbeitet. Wir reden aus reicher Beobachtung und Erfahrung. Daher war es uns diese 40 langen Jahre hindurch von jeher eine ganz besondere Freude, Zeuge des großen geistigen und musikalischen Aufstiegs des Leipziger Männerchores zu sein. Und die beweiste Ausnahme des Gesangsworträgers der Sänger unseres Wohlgemuth auch auswärts hat dieser hohen Aussicht der Leistungen dieses Chores entsprechenderweise reichgegeben. Gewiß können geläufig festgegründete SinginstitUTIONEN bei täglich mindestens dreistündigem Proben große musikalische Taten vollbringen. Wenn man aber bedacht, daß in den freiwilligen Singgemeinschaften der Vereine zu den Opern am Fest und Höhe noch Zahlungen von Mitgliedsbeiträgen geleistet werden, so verdienen diese Bananenträger deutscher Innenkultur, des deutschen Idealismus vorbehaltlose Anerkennung.

# So kämpfen sie gegen das Zentrum

## Ein Streiter für § 218

Es ist das beste Zeichen für die Richtigkeit und Güte der Zentrumspolitik, daß die Gegner dieser Politik die Argumente, mit denen sie das Zentrum bekämpfen, meistens an den Haaren herbeiziehen müssen. Selten wird diese groteske Verhöhnung freilich in so liebenswürdiger Weise erfolgen wie durch den Greizer Anzeiger, der in Nr. 94 vom 23. April es dem Zentrum zum Vorwurf macht, daß die Propaganda gegen den § 218 des Strafgesetzbuches in der Öffentlichkeit geführt werden darf. In diesem Zeitartikel, der § 218 wörtlich schreibt, heißt es: „Und doch stehen wir losungsfrei vor der Tatsache, daß eine Regierung wie in Preußen, an der das katholische Zentrum führend beteiligt ist, deren Existenz einzig und allein von diesem Zentrum erhalten wird, eine Regierung, in der sogar der Justizminister vom Zentrum gestellt ist, nicht das geringste unternimmt gegen diese immer hemmungsloser werdende Bolschewisten-Propaganda!“

Doch das Zentrum gegen „Bolschewisten-Propaganda“ alles nur zwecklos ist, bewußt wohl am deutlichsten die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten, die auf die Initiative von Dr. Brünning und Dr. Wirth zurückzuführen ist. Wenn die Propaganda für die Aufhebung des § 218 sich gegen die Bestimmungen dieser Notverordnung oder gegen andere geltenden Gesetze vergeht, dann wird die preußische Regierung ebenso wie jede andere deutsche Landesregierung keine Minnie zögern, um gegen diese jede andere Gesetzesverletzung vorzugehen. Gegen eine Propaganda aber vorzugehen, die sich streng im Rahmen der bestehenden Gesetze hält, beläßt keine Landesregierung das Recht. Das weiß der Greizer Anzeiger auch ganz genau; denn sonst hätte er ja den gleichen Vorwurf der lächerlichen Regierung machen müssen, die sich in dieser Krone auch nicht anders verhält als die preußische Regierung, obwohl im Kobinett Schieds weder das Zentrum noch die Sozialdemokratie vertreten ist.

Über es hat dem Greizer Anzeiger selbstverständlich nicht darauf an, einen ernsthaften Vorwurf zu dem Kampf um den § 218 zu liefern, sondern lediglich darauf, in der in Sachsen landeskirchlichen Manie auf das Zentrum einzuschlagen. Wie durchaus ernst dem Greizer Anzeiger der Kampf für den § 218 ist, das ist aus dem Ansetzen teil der gleichen Nummer 94 dieses Blattes, in der dieser entzündete Angriff gegen das Zentrum steht, zu erkennen. Dort findet sich nämlich

ein zweipartiges Interat, das in Jetten Schlagzeilen folgendes verkündet: „Arbeiter, Angestellte, Frauen und Mädchen! Am Donnerstag, den 21. April, findet im Baedekers Garten (Greiz) ein öffentlicher Sexualvortrag statt. (Siehe Blöbläulen.) Besucht diesen Vortrag, halte dich diesen Tag frei. Thema: Gewissensnot der Frau durch § 218 und die des deutschen Strafgesetzbuches. Ortsgruppe Greizberg der Vereinigung zur Kleinhaltung der Familie Deutschland.“ — So sieht in Wahrheit der Kampf des Greizer Anzeigers für den § 218 aus.

## Wer ist Dr. Holnka?

Vom Volksbegehren des Stahlhelms in Preußen ist offenbar Propagandamaterial übriggeblieben, das man jetzt in Sachsen und anderwärts noch nutzbringend zu verwenden sucht. Dazu gehört auch der Artikel „Zentrum und Katholizismus“ von Dr. Holnka, der am 27. März in der Stahlhelmcorrespondenz erschienen ist. Wie haben seinerzeit bereits darauf hingewiesen, daß dieser Artikel nach bewährtem Muster mit Zitaten aus Reden und Enthüllungen der Pöpke arbeitet, die teilweise aus dem Zusammenhang gerissen, teilweise durch Kurzung verschoben worden sind, und so beweisen wollen, was nicht beweisen werden kann: daß nämlich die Tätigkeit und Arbeitseinsatz des Zentrums den Wünschen der Pöpke widerprägt. Die Wahrheit ist, wie jeder auch nur oberflächlicher Orientiert weiß, daß die Pöpke immer wieder auf die Arbeit des Zentrums als vorbildlich hinzuweisen haben und doch erst vor wenigen Tagen die pöpke'sche Zeitung „Offiziere Ronzano“ mit deutlichen Worten darauf hingewiesen hat, daß für die politische Bedeutung der Katholiken in Deutschland klein Zentrum und Banische Volkspartei ernsthaft in Konkurrenz stehen.

Anschließend dieser Tatsachen kommt man sich, wie unvermeidlich ein Warter dazuahmt, solche Behauptungen aufzustellen, wie das Dr. Holnka tut. Da wird es nun sehr zur Aufklärung kommen, daß Dr. Holnka zwar katholischer Priester ist, daß er aber aus innerkirchlichen Gründen bereits seit Monaten durch die kononische „prohibition facti misericordia“ (Vorbot der geistlichen Amboanisation) von der Vornehme katholischer Institutionen ausgeschlossen ist. Sein Stand als katholischer Priester ist daher nicht beständig. Dieser „Warter“ ist ebenso zu werten, wie etwa auf protestantischer Seite der bekannte Nationalsozialist Paulus Rümmer.

Er sprach von den Kräften, die die Bewegung ins Leben rufen haben, und denen, die sie in Zukunft tragen werden. Es besteht bereits ein großer Unterschied zwischen der Generation vor zehn Jahren und der heutigen. Wer jene noch dem Weltkriege nach von überwältigender Begeisterung für ihre Sache und von revolutionärem Gedanken erfüllt, gehörte freilich durch die starke Verbindung mit den katholischen Autoren, was jene überzeugt von dem Spruch „Kämpfen ist besser als Wollen und Können“. Sie gilt für die heutige Generation die Umkehrung dieses Satzes, sie ist katholisch geworden. Sie trennt sich aber die Produkte der Technik und bewundert sie. Dies umso mehr, als sie erkannt vom Geistesblättern an sie herantritt. Es ist bezeichnend genug, daß sie bei den Filmfesten sehr häufig einen Preis gewonnen hat. Sicher wäre ein ländliches Beginnen vor zehn Jahren als nachvolliegend empfunden und erachtet worden. Wenn die heutige Generation auf Jahre nicht, sondern sie sucht in der Natur lediglich den Ausgleich, findet die Kraft zu finden, die Großstadt zu entkommen. Die heutige Jugend verfügt eine Brücke zu isolaten zwischen Glaube und Technik, auf der ihre Zukunft ohne Glaube gegründet wird ruhen können.

Mit der Aussöhnung, stets der unterschiedlichen Kreativität des Katholizismus zu vertrauen und aus ihr zu schöpfen, mit dem Aufzug, in der Weise einen unberührbaren Mut zur Minderheit zu beweisen, lebt der „Dönn“ dann zu dem Film über, der in allen seinen vier Teilen größten Erfolg landet. Es bleibt nur zu wünschen, daß er sich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werde, damit er noch besser seinen Zwecke dienen kann.

Umrahmt wurde die Aufführung von „Achteinundzwanzig“ und „Habichtungen der Neudeutschen“. — In Dresden wird der Film wahrscheinlich am 10. Mai zur Aufführung kommen.

Panthe.

\* Die Broterverbilligung für Autotaxe-Empfänger. Vom Rat wird mitgeteilt: Die Empfänger von Autotaxe-Unterstützung erhalten vom 29. April bei Auszahlung der Autotaxenunterstützung Verbilligungsausweise für den Einkauf von Brot. Die Ver-

Küster, wodurch die Musizierende geden kann, deren die Zunft für die sich ereignende, innerlich und äußerlich ausgeteilte, heilige so viel verantworte Kunst vertrag bleibt. Wahrscheinlich ist es die herbheit dieses Küsters, die ein Verstehen so erfordert. Brahms hat seinen Freunden immer viel zu sagen. Aber — er ist schwärmend, ingeholt wie ein großes Kind. Er mit Abland holt. Was summert ihm die andern, wenn er, der mit sich schwer fällt, doppeltengeschaffte, nur das seltsam und seiner Kunst genug getan...

Der Meister am Pult ist um vieles ruhiger geworden. Er hat das alte Vorbedauern sich gehobt. Wir glauben jetzt, daß diese erlebte Ministerialer Wiederholung und jenes Werk auch ohne seinen Dirigenten würde zu wertvollem Vortrag bringen.

— wie Hans v. Bülow es einstens getan...

Gern erlernen wir Größe, aber wenig das besonders stark ausgeprägte, wertvolle Empfinden, das Vortragen in den Proben nicht bis dahin zu überwinden, daß sich — wenn auch erst in ganz weiter Ferne — das Empfinden im Zuhörer ungewollt eindellt, als nobile als die Schönheit einer gewissen geistig-künstlerischen Verfestigung bei der Wiedergabe des Eingeübten...

Aufträdnerisch fehlt gerade durch lange große Kunst des Augenblicks so hart. Der Zuhörer wird jenseits des ureigenen Kulturschaffens — im gegenseitigen Zusammenschluß künstlerischen Geschwur. Vor allem wird dieser einzige Groß-Dirigent durch seine unheimtbare Stillemythen. Er überzeugt durch seine förmliche Wahl der anwendbaren Mittel wie nicht durch einer wiedert.

Hier findet sich deutsches Künstlerinn in einer Unmöglichkeit, die überaus wohl berührt und doch auch — für uns Deutinger — wehe zugleich.

Dr. Hugo Löbmann.

## Gastspiel Wilhelm Furtwängler

Die Berliner Philharmoniker als Gäste in Leipzig.

Ausserkunst. Das war die Kritik... Nach Schluss des Konzerts stand der hintere Saal auf und drängte nach vorne... Ein Kampftreto des Pfeifels brach an, der alles gewohnte Muß überstieß. Der Widerhall war es auf den ungewohnten Hörern, auf den tiefen Anteil derer, die — zum Teil weiter — gekommen waren, sich geistig-leidlich zu bilden in dieser künstlerischen Höhle.

Das Manuskript zu diesem Film schrieb Adolf Heschman, S. J., Berlin, der auch, lärmlich begrüßt, an diesem Abend zu seinen deutschen Brüdern sprach. Er ist es ja, der als Gymnasialist vor zehn Jahren ihr Leben hier in Leipzig erst ermöglicht und dann zu einem schönen Blühen weitergeleitet hat.

Daher war es uns eine aufsehende Freude, an den Stunden des frohen Falles teilnehmen zu können. Daher steuern wir uns, daß die Tanzspiele sich auch in diesem Fall beweist war, daß sie einen Dank des Volkes mit zu ihrem Teil abstrafen will. Den Gustav Wohlgemuth, dieser unverzogene Kämpfer für das hohe Volksfest des deutschen Viegelanges, im reichen Muß verdiene. Die Teilnahme weiterer Sing- und Vermögenskreise war überraschend groß, heralisch und voll verdient. Ad multos annos!

Dr. Hugo Löbmann, Leipzig.

Die Berliner Philharmoniker als Gäste in Leipzig.

Ausserkunst. Das war die Kritik... Nach Schluss des Konzerts stand der hintere Saal auf und drängte nach vorne... Ein Kampftreto des Pfeifels brach an, der alles gewohnte Muß überstieß. Der Widerhall war es auf den ungewohnten Hörern, auf den tiefen Anteil derer, die — zum Teil weiter — gekommen waren, sich geistig-leidlich zu bilden in dieser künstlerischen Höhle.

Das Manuskript zu diesem Film schrieb Adolf Heschman, S. J., Berlin, der auch, lärmlich begrüßt, an diesem Abend zu seinen deutschen Brüdern sprach. Er ist es ja, der als Gymnasialist vor zehn Jahren ihr Leben hier in Leipzig erst ermöglicht und dann zu einem schönen Blühen weitergeleitet hat.

Dies alles hob sich wunderbar ab von dem A. Brandenburgischen Konzert unter Johann Sebastian Bach. Von den Granitläufen seines Klangerbaudes. (Warum aber aus dem Bachischen „Allegro“ ein „Allegro piace“, ein „Presto“ machen?) Und als die atemlos laufenden Zuhörer durch diese prächtige Vorhalle gekritten waren, traten sie ein in die möglichen Geiste der Kunst eines Johannes Brahms... immer wieder müssen wir uns wundern, daß es noch solche

## Bischof Dr. Gröber vor den Leipziger Katholiken

Am Freitag, den 1. Mai, spricht Se. Exzellenz der H. Herr Bischof Dr. Conrad Gröber nachm. 4 Uhr im großen Saal des Centraltheaters, Eingang Gottschedstraße. Zu dieser katholischen Kundgebung werden alle katholiken Leipzigs und Umge. herzlich eingeladen. Programme zum Preise von 50 Pf. sind erhältl. in den Buchhandlungen von Pustet, Rudolffstr., und Kluge, Lindenstraße, sowie bei allen Pfarrämtern. Freikarten für katholische Erwerbslose sind zu haben im Kartäuschencafé, Rudolffstr. 5, sowie bei allen Pfarrämtern, nicht aber an der Abendkasse.

billigung macht für 1 Kilogramm Brot gegenüber dem Tagespreis der Leipziger Bäckerei 4 Pf. an und erfordert sich auf 2 Kilogramm für 1 Person die Woche. Die Ausweise lauten deshalb auf 2 Kilogramm Brot und werden von den Mitgliedern der Leipziger Bäckerei, den Leipziger Brotsabrikaten und vom Kostumverein Leipziger Blasenwitz und Umg. angenommen.

) Vor dem Leipziger Schöffengericht begann am Dienstag der Prozeß wegen des Raubmordes am Kassenboten Goldacker. Angeklagt ist der Kaufmann Reimann Reimers und der Schneidergestellte Kroll, während der dritte bei dem Raubmord beteiligte Roll, bekanntlich anlässlich seiner Verhaftung in Köln erschossen wurde. Am ersten Verhandlungstag wurde der Gang der Tat erörtert und die beiden Angeklagten zur Person vernommen. Am heutigen Mittwoch wird die Verhandlung fortgesetzt.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Die erzgebirgischen Talsperren gefüllt

Chemnitz, 29. April. Infolge der in der letzten Zeit einsetzenden wärmeren Witterung und des damit verbundenen Schmelzprozesses auch in den höheren Lagen, führen die meisten Wasserläufe des Erzgebirges ziemlich starke Wassermengen zu Tal. Die beiden Staubecken bei Neuzehnhausen sind jetzt völlig gefüllt. Auch die übrigen Talsperren des Erzgebirges haben nahezu ihren Höchststand erreicht.

h. Auch in Chemnitz wird das Brot teurer. Wie von der Chemnitzer Bäcker-Zunft mitgeteilt wird, mußte angefangen der Weißpreisverhöhung in den letzten Wochen der Preis für das Zweiplanbrot ab Montag, den 27. April, um 2 Pfennige erhöht werden.

h. Bürgermeister Werner seines Amtes enthoben. Die Amtshauptmannschaft Glauchau hat den Bürgermeister Werner aus Hermendorf, der sich beim Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal in Untersuchungshaft befindet, vorläufig seines Amtes entthoben.

h. Der Zugauer Volksentscheid erfolglos. Bei dem am Sonntag durchgeführten Volksentscheid auf Auflösung des geheimnössigen Stadtparlaments in Zugau wurde die notwendige Ja-Stimmenzahl nicht erreicht. Es fehlten 272 Stimmen. Das Stadtparlament bleibt also bestehen.

## Aus der Lausitz

### 50 Jahre landwirtschaftliche Vereinsarbeit

Schirgiswalde. Am Sonntagnachmittag veranstaltete der Landwirtschaftliche Verein Schirgiswalde und Umgebung bei fast vollzähliger Beteiligung seiner Mitglieder und deren Familienangehörigen im geschmückten Bürgerhaus zu Schirgiswalde, sein 50-Jubiläum. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrat und Landwirt Josef Grohmann, schloß seinen herzlichen Begegnungsworten sofort einen ausführlichen Ueberblick über die verflossenen 50 Jahre des Vereins an. Der Verein war der erste der kleinen Umgegend; denn hier waren zunächst auch die Landwirte von Gohlau, Wehrsdorf und Wilthen mit angehört. Herr Grohmann lobt seinen stolzhaften Aufschluß auf die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in den letzten 125 Jahren, und zwar in prächtiger Weise auch wissenschaftlicher Beziehung, um schließlich die Bedeutung der landwirtschaftlichen Vereine im besonderen darzulegen. Er betonte die Wichtigkeit des Zusammenwirkens von landwirtschaftlichen Vereinen und Verbindungen und die Bedeutung der landwirtschaftlichen Organisationen gerade in der heutigen Zeit der Weltwirtschaftskrise. Der Redner brachte dem Schirgiswalder Verein Anerkennung und Dank zum Ausdruck, als äußerte dieses Anerkennung heftete er hierbei Herrn Grohmann die "Silberne Denkmünze" für die Verdienste um die Landwirtschaft an die Brust.

## Berunkenes Gold

Ein Roman von Volker Knud Fredrik

Copyright by Fredrik, Berlin.

(22. Fortsetzung)

Fritz drummte wieder etwas Unverständliches vor sich hin, das wie „undankbar“ lang, und damit war für die beiden Geschwister die Sache erledigt, wenigstens sprachen sie nicht mehr miteinander darüber. Und Fritz hütete sich, der Schwester von seiner Begegnung mit Günther Hochberg etwas zu erzählen, denn er einige Tage nach dem Briefe an Wiggo vor der Hochschule getroffen hatte.

„Meine Schwester hatte mir geschrieben?“ fragte Fritz ein wenig bellkommen, nachdem man ihn begrüßt hatte, so zwischenwärts.

„Um — ja —“ hatte Hochberg entgegnet und die Achseln gezuckt.

Über Fritz fand eine Neugier nicht beherrschbar.

„Und du kommst noch immer nicht wieder zu uns heraus?“

Hochberg schüttelte den Kopf; dann meinte er:

„Du sagtest, daß deine Schwester mir geschrieben habe . . .“

„Das hat sie auch getan — aber mehr nicht!“

„Weh, nicht! Ich verstehe dich nicht! . . .“

Fritz schwieg und begann von etwas anderem zu sprechen; erst als sie auseinandergingen, warnte er:

„Süte dich, Günther, ich glaube, du spannst den Faden allzu straff.“

Der andere hatte nur rauh und spöttisch aufgelacht, und man hatte sich schnell verabschiedet.

Fritz nahm, daß es die Kluft zwischen Hochberg und seiner Schwester nur vergrößern würde, wenn er ihr von diesem Gespräch etwas mitteilte; und so schwieg er lieber.

Erst an dem Tage, als Doktor Nordmann seine leichte Vorlesung in diesem Semester hielt und ihn nach deren Schluss zu sich heranwinkte, um ihn mitzutunten, daß er schon morgen nach Gott zur Belehrung der Vergaunserarbeiten an der „Körte“

## Die hochschulpolitische Lage

### Deutsche Studentenschaft und katholische Studentenverbände

Der Verband der Deutschen Studentenschaft hatte die studentischen Verbände und den nationalsozialistischen Studentenbund auf dem 25. April nach Berlin zu einer Versammlung eingeladen. Zweck dieser Versammlung war, die Unterstellung der Verbände über die hochschulpolitische Lage, insbesondere in Preußen, und der Beruf, die bisher in der DSt. nicht mitarbeitenden katholischen Verbände HS. (Hochlandverband), KV. (Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands) und UW. (Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Union) für sich zu gewinnen.

Die genannten katholischen Verbände haben ihre Weigerung, ihren Mitgliedern die Mitarbeit in der DSt. und in den freien Studentenschaften in Preußen zu empfehlen, aufrecht erhalten und durch folgende Erklärung begründet:

„HS., KV. und UW. bejahren noch wie vor den Gedanken einer allgemeinen Deutschen Studentenschaft. Die Ausgaben einer solchen Studentenschaft seien wirkt.“

1. In der Vertretung der Gesamtheit der Studierenden,  
2. in der Wahrnehmung der studentischen Selbstverwaltung, die wie als wichtiges Mittel der Selbstziehung erkennt,

3. in der Teilnahme an der Verwaltung der Hochschule in studentischen Angelegenheiten und der akademischen Disziplin,

4. in der Einigung über die Parteien und die Reichsgrenzen hinaus zur Mitarbeit am kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Groß-Deutschlands.

Diese Aufgaben können von einer allgemeinen deutschen Studentenschaft und den Einzelstudentenschaften nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn sie in Wahrheit eine allgemeine deutsche Studentenschaft ist.

Dazu ist erforderlich, daß allen Studierenden reichsdeutscher Staatsangehörigkeit sowohl in Reichsdeutschland als in Österreich die Möglichkeit des Beitritts zu den Einzelstudentenschaften offen steht. Für die Ausnahme von nicht reichsdeutschen Studierenden in die Einzelstudentenschaften ist die Zugehörigkeit der Aufzunehmenden zur großdeutschen Kulturgemeinschaft und deren Nachweis erforderlich und genügend.

Für mehr als 40jährige treue Mitarbeit erhielten die Bandenmeister August Töppel-Schirgiswalde und Winkel-Croftau die Ehrenurkunde. Der Verein selbst erhielt seinen bisherigen Kassierer an seiner 50-jährigen gewissenhaften Kassenführung, Herrn Johann Töppel-Schirgiswalde durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Den Glückwünsch der Stadt Schirgiswalde überbrachte Bürgermeister Vogt, er pries den Landwirt als den ersten Mann im Vaterland, der uns das tägliche Brot schafft. — Nach einer glänzenden Industriperiode hat uns doch die Notzeit des Weltkrieges und der Gegenwart diesen Tag zu begeisten gelehrt.

— Ein gebiegtes Tafelbild, gedreht von unserem treuen Landsmann, Herrn Anton Vogl, Chemnitz, befand nochmals die wichtigsten Ereignisse der vergangenen 50 Jahre. Als Überleitung zu einem mehr geselligen Teil des Abends führte noch das Deutsche Nationaldramatiker ganz vorzügliche Bilder über die Bedeutung der deutschen Kästle für die deutsche Landwirtschaft vor.

I. Entlassungen in der Bauhauser Waggonfabrik. Im Laufe der letzten drei Wochen sind in der Bauhauser Waggonfabrik über 200 Arbeiter entlassen worden. Sollte nicht bald größere Aufträge eingingen, muß mit weiteren Betriebs einschränkungen gerechnet werden.

I. Matrosentheater ohne Licht. Ein Blitzeinschlag zerstörte am Montagnachmittag gegen 1 Uhr die Lichtleitung des Ortes. Der Blitz trat in die elektrische Hochspannungsfestleitung, geschlagen und die nächsten Drähte zum Schmelzen gebracht. An verschiedenen Häusern wurden die elektrischen Anlagen zerstört. In einem Ausweichschluß der Stadt flog ein Stück Wand heraus. Personen hielten jedoch nicht zu Schaden.

I. Wachhauseslextlosion. In Bautzen bei Bischöfswerda explodierte im Gewölbe des Schmiedemeisters Hause der unter Dach stehende Ziehhanhansel, während die Frau Fahrmeisterscher Enkel weinte. Die Frau wurde schwer verletzt. Wahrscheinlich hatte sich unter dem Feuerzeugmaterial ein Sprengkörper gefunden, über dessen Herkunft bisher nichts festgestellt werden konnte.

abreisen werde, — erst an diesem Tage sprach Fritz wieder mit Dany über den augenblüdlichen Stand der Dinge. Aber auch jetzt noch machte er keine Bemerkung über Hochberg. Es war vielmehr eine rein geschäftliche Auseinandersetzung, die die beiden Geschwister pflegten.

Die Aufwendungen für die Vergung der „Norge“ machten schon ein tüchtiges Stück Geld aus; Wiggo hatte sich sicherlich das ältere gehörig über die Hände lassen und war selbst das Gegenteil von Sparham.

„In großen Dingen darf man nicht knausig sein,“ hatte er auf einen nur leise zur Spartheit mahnenden Brief der Schwester geschrieben, „das verrät einen kleinen Geist. Und Kleingötter sind noch nie große Taten gelungen. Aber wenn Ihr etwa schon wieder den Mut verloren habt und nicht mehr wollt — nun gut, so gehe ich zum ersten besten Geldleiher. Jedes Bank gibt mir übrigens für eine so sichere Sache, was ich brauche.“

Seit dieser Antwort hatte Dany nichts mehr von Sparham gehört. Wolltlos und stumm erschienen sie alle Forderungen des Bruders, und es fragte nur einer wohl den anderen leise und mit schweigender Angst, wer das Geld zur Post bringen sollte.

„Ja, Fritz, um eins möchte ich dich noch bitten,“ bemerkte Dany eines Tages, „es ist ja sehr nett, wenn deine Freunde uns besuchen. Aber lieber Junge, nimm es mir nicht übel: es kostet Geld, eine ganz gehörige Menge Geld sogar. Die jungen Leute trinken eine ganz gehörige Menge Bier — es geht jedesmal für mehrere Mark drauf. Ich glaube, wir können es uns nicht mehr leisten . . .“

Aber Dany — seltsam das nicht? Das ist ja unerhört! Dany soll sich der Wiggo ein bißchen mehr einrichten! Du hast meine Freunde selber eingeladen und ich soll sie jetzt ausspazieren . . . Ich weiß ja gar nicht, was ich Ihnen sagen soll . . .“

Da legte ihm die Schwester die Hand auf den Arm.

„Sel mir nicht böse, Fritz. Aber ich flüchte, es muß sein. Und weißt du, du magst eben einfach eine Ausrede, eine kleine Rottläge. Du sagst einfach, wenn sie das nächste Mal dich wieder

Eine allgemeine deutsche Studentenschaft ist nur dann zu schaffen und zu erhalten, wenn sie ihre absolute partizipatorische Neutralität reinst und sich auf die Aufgaben rein deutscher und nationalsozialistischer Art bezieht.

HS., KV. und UW. würden die Bestrebungen zur Erlangung der staatlichen Anerkennung einer so gearteten Studentenschaft unterstützen.

Die Würzburger Verfassung und das Wiener Studentenrecht, die neben der deutschen Muttersprache die Abstammung zur Voransetzung der Aufnahme in die deutschen Einzelstudentenschaften machen, und damit die Möglichkeit der Anwendung des arischen Prinzips geben, widersprechen dem Gedanken einer allgemeinen großdeutschen Studentenschaft. Die Anwendung des arischen Prinzips könnte einer Reihe unreichsdeutschen und österreichischen Verbandsmitglieder (sie könnten) die Möglichkeit nehmen, Mitglieder einer allgemeinen deutschen Studentenschaft zu werden.

Die Deutsche Studentenschaft in ihrer heutigen Form erfüllt nicht die Forderungen, die wir an eine allgemeine deutsche Studentenschaft stellen müssen. Solange die Deutsche Studentenschaft ein lokales Verhältnis zum heutigen Staat und seinen Symbolen nicht herstellt hat und solange der innere Widerspruch, der sich aus der Anwendung des arischen Prinzips in Österreich und des Staatsbürgerprinzips in Reichsdeutschland ergibt, nicht ausgeräumt ist, vermögen HS., KV. und UW. die heutige Deutsche Studentenschaft nicht zu unterstützen.“

Diese Erklärung beantwortete der Verteilung der DSt. mit der Bemerkung, daß die genannten katholischen Verbände eine allgemeine Studentenschaft nicht wollen. Die Forderung eines lokalen Verhältnisses zum Staat habe die DSt. erfüllt; Vieles auf dem Staatpunkt, das aus dem Staat einen anderen werden müsse, der dann allerdings wesentlich anders aussehen werde.

Allerdings aus dieser Neuerung eines der maßgebenden Führer der DSt. ebenso wie aus der fortwährenden Anstrengung der Reichsdeutschen bei den Studenten und der vom „Freilauf“ Studententag beschlossenen Votumstherierung am 1. Mai ergibt sich die Richtigkeit der in der Erklärung der genannten Verbände hervorgehobenen Ablehnungsgründe.

## Zentrumarbeit in Sachsen

### Parteikalender

Reichenbach i. B. 6. Mai, Vereinshaus, Staatsbürgerversammlung. 6. Abend: „Trust- und Kartellbildung in Deutschland“ (Dr. Wenzel, Zwickau).

Zwickau, Mittwoch, 6. Mai, abends 8 Uhr in der St. Kath. Schule Schloßstraße: Staatspol. Kursus, 2. Abend: „Die Notwendigkeiten auf Grund des § 4.“ Ref.: H. Lehmann Albrecht.

Döbeln i. E. Am Sonntag, 10. Mai, nach der Malaabacht spricht Herr Franz Engelhardt (Stollberg i. E.) im „Deutschen Haus“ über „Die soziale Gesellschaft und das Zentrum“. Aufschlußreicher Bericht über den Parteitag und Verteilung der 100 Sondernummern des Wehrkreises gegen den Nationalsozialismus.

Zwickau, Mittwoch, 20. Mai, abends 8 Uhr in der St. Kath. Schule Schloßstraße: Staatspol. Kursus, 3. Abend: „Richter, Freidenker, Friedenpropaganda.“ Ref.: H. H. Kapfahl, Zentrale.

Dresden, Mittwoch, 20. Mai, abends 8 Uhr im Kolpinghaus, Sprechabend für Jungwähler, veranstaltet vom Jugendausschuß der Zentrumspartei.

Dresden-Löbtau, Donnerstag, 21. Mai, abends 8 Uhr im „Mauskeller“ Begegnungsversammlung. Dr. Deseckh spricht über „Aufgaben der christlichen Presse“.

Reichenbach i. B. 20. Mai, Vereinshaus, Staatsbürgerversammlung 7. und letzter Abend: „Die Reichsversammlung von Weimar“ (Walter Kirsch).

Zwickau, Mittwoch, 10. Juni, abends 8 Uhr in der St. Kath. Schule, Schloßstraße: Staatspol. Kursus, 4. Abend: „Arbeitsrecht.“ Ref.: H. Dr. Wenzel.

Plauen i. B. Jeden 3. Mittwoch im Monat Sprechstunden des Zentrum-Jugendgruppe. Medner: Viele, 1. Vorsitzender der Jugendgruppe.

anzapfen, ich sei nicht ganz wohl. Und ein andermal hält du Kopfschmerzen —“

„Richtig, Dany.“ lachte Fritz, „und ich sage ihnen: Kinder, bleibt mir bloß heute vom Leben! Und das dritteweil hat eine grobe Wäsche und das vierteweil wird Junge — ooh ne, das geht ja nicht! — Na, wir's vierteweil, wenn sie es bis dahin noch nicht gemacht haben sollten, wird sich schon eine andere Ausrede gefunden haben . . .“

„Du bist ein guter Kerl,“ sagte Dany und gab dem langen Bruder einen herzlichen Kuß.

Aber trotzdem man sich einig war im Sparen, wollten die beiden Geschwister dennoch nicht vergnügt werden. Der Tag, da sie um das tägliche Brot bangen mußten, rückte immer näher, und das kleine Buttermädchen, das die Eltern hinterlassen hatten, nahm trotz aller Sparanstreben, ja, Kauflauf im Haushalt immer mehr ab. Und die alte Eine war ganz außer sich. Die beiden „lieben Kinderhens“ hätten viel zu wenig zu tun, hätten gar nichts mehr, was Freude wäre. Fritz läßt den ganzen Abend zu Hause vor einem Feuerkorb, und Dany läuft außer zu ihren Geschwistern auch nicht aus der Stube.

„Ja, Dany, Freigangstanden . . .“ Eigentlich hatte Dany sie schon vor langer Zeit ausgeben wollen, um wenigstens die Ausgabe zu sparen; aber Wiggo hatte ihr, als sie ihm die Abreise mitteilte, so energisch geraten, daß sie nicht gegen seinen Willen zu handeln wagte. Das schöne Weib aber, das sie zu jeder ersten Stunde im Monat im wohlverdankten Kauflauf mitnehmen mußte, schwerte sie erheblich. Eines Tages hatte sie auch einmal mit Fritz darüber geplaudert; aber selbst dieser hatte dringend abgeraten. Dany konnte nie wissen, wozu es einmal gut sei; sie sei ja auch bald fertig mit ihrem Unterricht und könne dann leicht durch einen andern etwas verdienen.

„Es hatte sich Dany schließlich gelöst.“ Das waren Hille, wenig frohe Wogen in dem kleinen roten Hause auf dem Villenhügel. Bis dann eines Tages nach längerer Pause wieder ein paß ein Brief des Bruders eintraf, der ungern von Doktor Nordmann einen Kuss enthielt.

(Fortsetzung S. 21)

# Unterhaltung und Wissen

Nr. 100 — 30. April 1931

Sächsische Volkszeitung

## Gespräche mit John D. Rockefeller

### Der Weg zum Erfolg

Jedem von uns ist das von laufend seinen Fälschen zugehörige Gesicht John D. Rockefellers, der wahrscheinlich reichsten Mannes der Welt, durch die zahllosen Fotos des sozialen Bekannten, die immer wieder durch die Weltpresse gehen.

Die Bilder zeigen ihn beim Golfspiel, seinem Lieblingsport neben dem Bogenschießen, und das meiste von dem, was hier berichtet werden soll, sagte er zwischen zwei Schlägen. Einiges sprach er auch während der Automobilfahrten durch die wunderlichen Baumplantagen seines Besitzes in Cleveland, anderes bei Tisch. Bei all diesen Gesprächen aber brachte er nicht dreimal das Wort „Ich“, wenn von Erfolgen die Rede war...

„Die Leute glauben immer“, meinte er, „dass ich ein gewaltiger Arbeiter gewesen bin, ein Mann, der von früh bis spät schuftete, sich Sommer und Winter keine Ruhe gönnen konnte. Die Wahrheit ist, dass ich schon Mitte der 50 lange Ferien hielt, meine Zeit damit zubrachte, die Bäume hier zu pflanzen, neue Wege und Gärten anzulegen, auszufahren und das Leben mit meiner Familie zu genießen.“

„Wie habe ich dem Geschäft all meine Gedanken und mein ganzes Leben geopfert. Ich brauchte Zeit für die Sonntagschulen, andere karitative Tätigkeit, für mich selber. Und ich kannte viele der Geschäftsteile, die mich manchmal beschäftigten, nicht verstehen, die Ihre Unternehmungen völlig Macht über sich gewinnen lassen, die mit keiner Faser mehr vernünftig lebende Menschen sind...“

Was eigenartig gerade aus dem Mund Rockefellers flügt. Denn er war es ja, der den Typ des modernen Unternehmers ist, bei dem Geschäft eines der ersten, das über den Menschen hieß, die Tugenden des Unternehmers aus der Sphäre persönlichster Willensbestätigung heraustraten ließ. Sie aussönen ließ, Eigentum lebender Individuen zu sein und sie zum objektiven Prinzip der Wirtschaft machte.

So fragte ich Rockefeller, wie er zur Idee der „Standard Oil“ kam, dem ersten Trust der Welt.

In Wirklichkeit kommt der Gedanke des Zusammenschlusses nicht von uns“, berichtigt er. „Die Leute von der Western Union Telegraph Gesellschaft hatten damit begonnen, ein paar kleinere Linien aufzuladen und sie ihrem System einzufügen. Die Standard Oil war weniger die Frucht einer Idee als vielmehr Notwendigkeit. Damals drohte allen Petroleumsträgern der Bankrott, weil die Preise unter den Produktionskosten blieben. Verstimmung, Hass und Neid regierten im Geschäft. Ich holte ein Jahr lang mit einem Konkurrenten sein Wort gesprochen. Bis ich ihm dann eines Tages entließ und fragte, ob wir uns nicht einmal aussprechen könnten. Er ging darauf ein und wir erörterten zwei Stunden lang das Geschäft. Es war ebenso überzeugt davon wie ich, dass es so nicht weiterginge. Und schließlich verkaufte er seine Betriebe um einen recht anständigen Preis an uns.“

„Und wo nahmen Sie das Geld dazu her“, fragte ich.

„Mein erstes größeres Bankdarlehen“, sagte Rockefeller, „waren 10.000 Dollar. Viel Geld für die damalige Zeit, die unvorstellbar kapitalarm war. Ich bezahlte sie, weil der Bankdirektor mein Leben kannte, meine Sparsamkeit, weil mein früherer Arbeitgeber ihm erzählte, dass ich verlässlich sei. Wenn man Kredit beantragt, muss man sich zuerst einen Ruf schaffen. Beim ersten Darlauf hatte ich ihn schon. Und dann: Jamer fragte ich die Leute: „Wollen Sie Bargeld oder Aktien?“

### Besuch beim Tierpräparator

Von jener war die Kunst des zoologischen Präparators das auf eingestellt, die Veränderungen, die der tierische Organismus nach dem Tode erleidet, anzuhalten bzw. das abgestorbene Tier in einen dem lebenden Zustand möglichst ähnlichen zurückzuführen, es gewissermaßen wieder zum Leben erstehen zu lassen. Das Berliner Naturwissenschaftliche Museum hat eine Unterabteilung, die sich das zoologische Museum nennt. In dieser Abteilung hat der Oberpräparator seine Arbeitsstätte eingerichtet. In zwei großen, lichten Räumen häuft dieser interessante Mann mit drei Schälen und weit über 1000 Skeletten, Herr Richard Lemm, ein besonders netter Mann, den alle Studierenden kennen. Er ist aber auch schon recht viele Jahre in diesen Räumen, und viele sind der Ansicht, dass er schon über 40 Jahre Tiere aussägt. Mit ganzem Herzen ist Herr Lemm an seinem Beruf, und er mag schon sehr stark sein, wenn er nicht vielleicht wie eine Normalnährzelle fünf Minuten vor 9 Uhr seine Gemüse mit einem Riesenklüppel öffnet.

Als ich ihn besuchte, hatte er gerade einen großen Gorilla abgearbeitet, der ihm vom Zoologischen Garten übergeben war. Mit einer Hand streichelte er das tote Tier und wies auf die großen muskulösen Arme hin, und mit der anderen Hand war er schon beschäftigt, die Haut des Tieres abzulösen. Ich muss gestehen, dass dieser Anblick bestreitend auf mich wirkte, aber Herrn Lemm schien das gewohnt. Es ist eben alles Gewohnheit im menschlichen Leben. Dermoplastik nennt sich seine Kunst. Sie ist alt, aber früher sah man in Museen und tierischen Sammlungen wahre Schreckgestalten von toten Tieren. Es waren wüste Misgeburten in den unmöglichen Stellungen. Ein Affe zeigte keine Zähne, aber sein Gesicht war schon zur Mumie ein-

ger Standard Oil?“ Immer halte ich dabei demonstrativ unser Schreibbuch offen... Und fast immer nahmen Sie Aktien...“

„Später“, fährt Rockefeller fort, „baute ich den Trust immer mehr aus, um unser Können und unser Kapital zu vereinen, um ein Geschäft von Größe und Bedeutung an die Stelle vieler kleinerer zu setzen. Die Möglichkeiten des Oelgeschäfts traten immer mehr zu Tage und wir fanden das, dass die fünf Millionen Kapital unserer Firma nicht mehr ausreichten. Wir erhöhten es auf 12 Millionen und konnten auch diese Summen noch gut verzinsen. So wurde das Kapital immer höher und das Geschäft immer größer. Das Ziel blieb dabei das gleiche: Unser Geschäft zu erweitern, indem wir die besten und billigsten Produkte liefereten...“

Der alte Mann sagt all das so nebenbei, während er zu einem Golfschlag ansetzt, sich über einen Slice freut.

Er erwähnt nichts von der Geschäftstechnik seines Trusts, nichts davon, wie er 1882 hinterher die Aktien verschiedener Petroleumsgesellschaften, neu von ihm allein beeinflussten Trusts, verschaffte. Er erzählt nicht, wie er seinem Trust, der auch durch das durch seine Überhandnehmende Macht ausgelöste Anti-Trust-Beschluss nicht gehindert wurde, unbewegliche Stütze durchsetzte, dass er ihn mit den Interessen der großen Eisenbahnen verknüpfte.

„Was machten Sie, wenn man damals trockenes Bargeld verlangte...“, halte ich ihn gefragt. Und Rockefeller antwortete: „Aberglaublich schlugen wir uns immer durch. Damals waren wir uns schon klar darüber, wie wir die Wahlen dazu bringen könnten, uns recht anständige Geld zu borgen...“

Die Methode war die, den Eisenbahnen Aktien zu überlassen und sich so für den eigenen Transport geheimer Güter und Rabatte zu sorgen, die die kleinen Konkurrenten und Zwischenhändler sohn legten, den Petroleumshandel — nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern fast der ganzen Welt — Rockefeller in die Hand gaben.

1907 war die Standard Oil wegen dieses Gebarens zu einer Geldstrafe von 29 Millionen Dollar verurteilt worden. Die zweite Instanz hatte das Urteil dann aufgehoben.

„Ich erinnere mich kaum an die Kämpfe jener Zeit“, erklärt Rockefeller, „ich freue mich, dass ich sie vergessen konnte. Aber glauben Sie wirklich, dass unser Unternehmen, dessen Größe immer darin lag, dass es tüchtige Mitarbeiter fand, Leute von außerordentlichen Qualitäten, glauben Sie, dass dieses Unternehmen mit unlauteren Mitteln hätte arbeiten können. Die Standard Oil war nie mein Unternehmen. Immer arbeitete ich mit Männern zusammen, die starke Individualität besaßen, aber doch immer gemeinsame Ziele. Ost stritten wir zwei Wochen über einen Vorschlag, bevor Einigkeit war. Aber es kam immer zur Einigkeit.“

Und dann spricht Rockefeller von den jungen Menschen. „Heute“, sagt er, „wollen die jungen Leute — und nicht nur ich — dass man zu viel für sie tut. Sie wollen Prämien haben und Gratifikationen und alle möglichen Vorleile, alle nur mögliche Protektion. Und dabei gibt es doch hente ohnedies weit mehr Möglichkeiten des Erfolgs als früher. Wie das Geschäftsscheitern heute liegt, gibt es zehn Chancen für jede einzige, die es vor 50 Jahren gab. Film, Radio, verfeinerte Kreidetechnik, unerhörtes Interesse jedes Individuums jeder technischen und künstlerischen Tätigkeit, ganz neue Möglichkeiten haben sich in den letzten Jahren erschlossen. Freiheit, harde Arbeit, starles Hirn, Sparfamilie und Selbstvertrauen — das sind die Schlüsse zum Erfolg...“

getroffen. Eine Otter hatte man ausgeklopft wie einen Zeppe- lin, und Antilopen hatte man Schwanenhälse aufgesetzt. Diese Zeit, in der man Tiere wie ein Bettlaken anföhlt, ist vorbei. Heute wird nicht mehr ausgeklopft, heute wird modelliert, und auf das naturgetreue Modell wird das Fell aufgesetzt. Diese neue Methode kommt aus Amerika und wird in Deutschland rasch Nachahmung. Herr Lemm versuchte mir nun kurz die Art aneinanderzusehen.

Nehmen wir an, dass ein Tier, dessen Fell in tabellosem Zustand ist, eingetrocken ist und nun verarbeitet werden soll. Dann fertigt der Präparator zunächst ein kleines Modell aus Ton oder Plastolin an, und zwar in der Stellung, in der er das Tier später zu sehen wünscht. Ist die betreffende Art des Tieres in Berlin vertreten, so wird nach der Natur das Abbild genommen. Das heißt also, dass der Gehöft in den Zoologischen Gärten oder in die betreffende zoologische Abteilung geht und dort an Ort und Stelle das Modell formt. Ist die Gattung des Tieres ausdrücklich oder in Berlin nicht vorhanden, so müssen Photos, Zeichnungen und naturwissenschaftliche Bücher zur Hilfe geholt werden. Steht das Modell, so wird der schwierigste Teil des Körpers in Angriff genommen, und zwar der Kopf, der für sich allein in Ton modelliert wird. Ist der Kopf gelungen, so ist der übrige Teil halbe Arbeit. Im Kopf spiegelt sich alles, Ausdruck, Verschlagenheit, Dummeheit, Bosheit, Willkür, und Harmlosigkeit, alles das kann ein wohlgefälliger Gesichtsausdruck wiedergeben. Und das alles muss auch die Plastik wiedergeben. Die Grundlage für das Modell bildet der natürliche Schädel, auf dem sämtliche Muskelpartien aufgetragen werden. Von dem fertigen Kopf wird sodann ein Gipsabzug genommen. Dann geht es an die Modellierung des Körpers. Zu diesem Zweck wird ein Brett geschuldet, und zwar in der Värse des Gesamtörfers. An das Brett werden dann Quer-

### Vorfrühling am Fenster

Bor meinem Fenster, dessen Scheiben jüngst noch krause Blumen schmückten, steht hochgereckt ein Baum, ganz nah dem Tacho, dem gebüschten.

In dunkler Feuchte glänzt sein Stamm und seine Nette dehnen sich dem Frühling zu, von dem erst heute Nacht der leichte Schnee entwich.

Der Himmel trägt sein graues Winterwolkencleid. Doch arg zerissen hat es der pralle Föhn, als er einhergestürmt auf linken Ästen. Die Scheiben wispeln aufgeregt von ihm, der nachts sie wachgeküsst, am frühen Morgen übermäßig sprang und lachend sie begrüßt.

Der Baum greift mit den langen spitzen Nüssen in die Wolkenhülle und zerfällt und zaust darin, bis sie gelöst und goldblaue Züge verschwommen erst sich zeigt, dann tief erstrahlt. Ein wunderliches Sehnen durchzieht mein Herz. Und meine Scheiben weinen Freudentränen.

Karl Plaue.

Auss Worte nur umholt als John D. Rockefellers Rezept.

Ob er wirklich damit die Standard Oil ihres mit ihren rund zwei Milliarden Mark Kapital und all seine Millionen-Unternehmungen überall auf der Welt?

Ich könnte von diesem seltsamen reichen Mann nicht mehr erzählen. Was er jetzt jagt, handelt von Spitzeln und Sonderagenten... „... ich verbinde ja immer“, erklärte er nebenher, „Möglichkeiten für Freunde, Freiheit und Ehre zu tun.“

Das andere müsste man aus seinen laulend lallen leren, aus dem Jagd um den Mund, der meistens eingeschnitten ist in das vertrocknete Gesicht, aus den taten, tiefen, dunklen Augen.

Anton E. Zischka.

Eine Wallfahrt zur Anna v. Friedenskirche Frankfuert a. M. und die Einweihung des mit derselben verbundenen Ehrenhofes für die gefallenen deutschen Helden des Weltkrieges durch den Bischof von Limburg findet am 3. Mai 1931 statt. Die Weiherede des hochwürdigen Dechanten, die Aufforderung und Chöre werden von 18 bis 18.40 Uhr durch fast fünfzig der Deutschen Sender übertragen. Der Kelchtrag der Bevölkerung wird zur Abreitung des Wallfahrtskranzes 378 Franken betragen. Einzelheiten über das Wallfahrtskonto steht im nächsten Artikel.

Im Wolfgang-Jeh-Verlag in Dresden erscheinen folgende Neuerscheinungen: Kaiser Maria Theresia auf Capri. Gedichte. Herausgegeben von Leopold v. Zehlauer — Richard Wagner, Thomas Woodrow Wilson. Sein Leben und Werk. Joseph von Eichendorff. Seine Gedichte und Visionen aus der Christlichen Minstik. Herausgegeben von Max Adler.

„Die Katerin wird Soldat“, das Erstlingswerk der jungen Eisäfflerin Adrienne Thomas, liegt bereits fünf Monate nach Erscheinen im 100. Tausend vor. Ein solcher Erfolg eines Erstlingswerkes dürfte, abgesehen von Remarque, ohne Beispiel sein.

und Vängnissen aus Eisendraht besiegt. Ist diese Arbeit vollendet, dann muss aus dem Präparatot ein Anatom werden. Es ist Voraussetzung, dass jeder Präparator eine wissenschaftliche Ausbildung genossen hat, denn nur mit Verständnis allein schafft man diese Arbeit nicht. Man muss die Minutien richten, die Muskelgruppen richtig zum Ausdruck bringen, die Adern herausarbeiten, kurz ein lebenswahrtes Tier schaffen. Vorher hat natürlich der Gehöft des Tierkörper ausgenommen und das Fell präpariert. Doch das später! Bis nun alles bis aufs kleinste modelliert und der gewünschte Gesamteindruck erreicht, so wird der Gipsabdruck genommen. Von dann hierfür nicht verwend werden, da dieser Stoß, in schwer ist und bei der Trocknung andere Formen annimmt!

Das Abgängen des Körpers geschieht ungeahnt folgendermaßen: Zunächst wird durch Umkleidung des Tiers mit Gips ein Negativ hergestellt. Nachdem dieses innen mit einer Pottaschelösung betrifft worden ist, wird die ganze Innenseite mit zahlreichen Nainen, in Gips getränkten Leinwandstückchen bedeckt. Nach dem Trocknen kann man dann leicht die Teile des Positivs herauslösen, die nun zusammengefügt werden und, nachdem aus der Abdruck des Kopfes angefertigt ist, ein geformtes Abbild des Tierkörpers geben. Der Abdruck ist natürlich innen hohl, was den Vorteil ergibt, dass er leichter und leichter wird, wenn er durch das Nebeneinanderlegen der Kuppen in der Gipsmasse unverzerrt wird. Das Ganze wird dann noch in den Nainen beim länderlich geplättet und verputzt. Dann wird der Überzug aufgetragen, das Fell kann übergelegt werden.

Die Haut ist vorher gegebt und gehäubert worden, und erscheint am Anfang etwas zu groß und lang, aber das bindet seine Erklärung darin, dass das Fell durch den Herbstprozess statt

# Unbekannte Großstadtberufe

## Tausend Versuche Geld zu verdienen

Die schlechte pekuniäre Lage der Großstädter hat es mit sich gebracht, daß immer neue Verdienstmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Aber nicht nur Erwachsene stehen im Kampf ums tägliche Brot, auch Kinder müssen heute vielfach schon Geld verdienen. Im allgemeinen denkt man, daß man über alle Verdienstmöglichkeiten innerhalb einer Großstadt orientiert ist. Weit gefehlt! Es existieren unendlich viele Berufe, von denen wir keine bloße Ahnung haben...

Rennen Sie nicht die kleinen Knirpse, die Sie am Bahnhof anfallen: „Kofferträger gefällig?“ Mitteidig schauen Sie hinab und sehen einen kleinen Bengel, dem Sie nicht einmal einen Pappteller zu tragen erlauben würden. Wie er das macht, ist sein Geheimnis. Er zieht, schlüpft, rutscht das Gepäck stück bis zu seinem Ratten, und draußen findet sich immer der eine oder andere, der gern den Koffer auf den Handwagen bugsiert. Diese Kinder haben natürlich nicht allein für Ihren Unterhalt zu sorgen, sondern daher billiger als die Notbemühten sein. Für die Kinder besteht kein Tarif. Erstaunt wird man über die Kollegialität sein, die zwischen Chauffeuren, Kofferträgern und diesen Kindern herrscht. Gleicher Zoo, gleicher Schicksal. In welchem anderen Beruf wird der ältere Kollege den jüngeren unterstützen?

Wer hat noch nicht auf der Straße Kinder beobachtet, die mit langen Stäben und dicken Bindfadenmäsen bewaffnet an Kellerlisenen beschäftigt sind, — Sie liegen auf dem Bauch und sind bemüht, irgendwelche Schäze aus den Tischen zu bergen. Das sind die Lumpenjäger in voller. In Kolonnen zu fünf oder auch mehr bearbeiten sie systematisch Straße für Straße, erst die eine, dann die andere Seite. Einer sieht Schmiede, und die anderen bemühen sich, Hosenknöpfe, Sechser, alte Messer, Eisenteile oder andere Raritäten aus Tageslicht zu befördern. Die Stöcke müssen den Schmied durchmühlen; die geklopften Stücke werden dann mittels Stricke und Stoß bis unter das Güter gehoben, dann greifen fünf, sechs Kinderhände zu, — bis das Stück wohlverwahrt in legenderer Tasche ruht. Wenn die Tasche vollgeladen sind, geht es mit Wissenseile zum Trödler, und zwar sind hier auch nur bestimmte Althändler zuständig. Die Kinder wissen ganz genau, wer die besten Preise zahlt, und wer sofort zahlt; denn die Schäze werden nur gegen Kasse fortgegeben. Der Händler kann alles verwenden; nur richtet sich der Preis nach der Qualität der Ware. Ein Kneifer ohne Gläser muß rostfrei sein, dann gibt es 15 Pfennig dafür. Wenn Kost am Metall sitzt, dann wandert der schönste Kopfschmuck in die Schrotflinte und der Erlös ist ein deutscher Reichspfennig. Schlüssel stehen noch etwas höher im Kurs, 5 Pfennig für einen Zimmer- oder Schrankenschlüssel, 7 Pfennig für einen Hausschlüssel. Die Endsumme wird brüderlich unter die Kolonne verteilt. Keiner kommt zu kurz; denn wenn sich einer geschnitten würde, würde er sicher einer anderen Kolonne beitreten und außerdem die guten Touren verpetzen.

Ein anderer Beruf ist das Wagenöffnen. Die Wagenöffner stehen meist vor den Theatern und Kinos, und zwar auch hier wieder in Kolonnen. Denn die Arbeitslosigkeit, oder besser gesagt, der Wille zum Verdienst, ist eben zu groß. Die Jungen läugen sich auf jedes ankommende Auto, reißen den Schlüssel auf, greifen den Inhaber beim Aussteigen hilfreich unter die Arme, und bürsten auch etwaige Schmuckstücke raus. Wenn dann der Fahrpost zahlt, stehen sie vorn neben dem Chauffeur, und warten auf einen Sechser oder Groschen. Fast mit Bewunderung kann man die überaus große Solidarität auch dieser Kinder feststellen. Die Kleinen kommen ebenso oft „dtan“ wie die Großen; Fremde werden allerdings nicht gebüßt.

Beliebter und exzäglicher ist der Beruf des Regeljungen. Jedoch ist dieser Erwerbszweig nicht von jedem auszufüllen, da Protektion hier maßgebend ist; dasselbe wie in allen anderen aussichtsreichen Stellungen. Der Regeljunge ist geschult vor Kälte und Regen, braucht auf einen Verdienst nicht zu warten — eben ein aussichtsreicher Posten! Trotzdem hat der Junge aber auch nichts zu lachen; denn er muß fünf bis sechs Stunden dauernd arbeiten, und wehe, wenn einmal die Regel nicht wie verlangt in Richtung stehen.

Aber nicht nur in der Jugend kann man Berufe ausfüllen und Geld verdienen. Mit dem herannahenden Alter kommen neue Berufe. „Selbst aussehende Männer werden verlangt.“ Ein Inserat in einer Berliner Tageszeitung. Gibt man den

Sache auf den Grund, wird man mit großer Verwunderung feststellen, daß ein Agent Vertreter sucht. Und 9 Prozent der seriösen Herren, die sich melden, können die Stellung leider wegen ungünstiger Kenntnisse nicht annehmen.

Aber kennen Sie jene Männer, die abends in Lokalen, Gasthäusern und Cafés erscheinen, einen Koffer unter dem Arm haben und an der Kasse verhandeln. Die Kellner kommen und zählen vor ihnen ihr Silber- und Messinggeld auf und erhalten dafür große Scheine. Den Kellnern ist damit geholfen; denn am Abend brauchen sie nicht stundenlang Kleingeld abzurechnen, sondern können ihre Vons mit großen Scheinen begleichen. Der Wechsler erhält zwei Prozent und ist glücklich. Die Kellner gewöhnen sich an diesen Mann und an seine Zeit; denn er kommt jeden Tag zu der gleichen Stunde. Folgen Sie ihm! Er wird entweder in einem Warenhaus oder in einem anderen großen Geschäft verschwinden. Dort tauscht er das Kleingeld wieder in Scheine um — und wieder ist beiden geholfen. Hier geht zwar die Sache geregelter vor sich. Der Wechsler erhält jeden Freitag — am Zahltag — drei Prozent des gewechselten Geldes. Auch ein Beruf, von dem man leben kann.

„Ein junger Mann vor der Türe stehen.“ Ebenfalls ein Inserat. Sicher wissen Sie nicht des Rätsels Lösung. Die Geschichte ist äußerst einfach. Ein junger Mann muß in einem

bestimmten Stadtteil spazieren gehen und hierbei scheinbar ganz willkürlich vor einem Schauspieler stehen bleiben, muß sich die Auslagen ansehen und dann in möglichst laute Entzündungsgrüße ausbrechen. Sie bleiben ebenfalls stehen und kommen an den Schauspieler, und in wenigen Minuten erzählt er Ihnen von den Vorzügen der ausgestellten Ware und von der fabelhaften Billigkeit, und das um die Ecke herum ebensolche Waren weiter teilen. Folgen Sie seinem wahrgenommenen Rat und kaufen in dem Laden etwas, so hat der „Junge Mann vor der Türe stehen“ sein Geld verdient. Denn er erhält zehn Prozent Ihres Kaufes.

Sicher haben Sie sich schon oft gewundert, daß man auf der Welt so viel Jungen findet. Ein Radfahrer wird angefahren, und schon winnt es um dieses Opfer, ob er schuld hat oder nicht, von Zeugen, die alle den Vorfall ganz genau gesehen haben, und wissen, daß der andere schuld hat. Aber merkwürdigweise finden sich auch noch verspätete Jungen ein. Menschen, die oft stundenlang einer Verhandlung beigewohnt haben und dann plötzlich auch dabei gewesen waren und sich in irgendeiner Pause bei dem Halbverurteilten, aber auch bei dem freigewinnenden melden und meinen, daß ihre Stimme sicher den Ausgleich geben würde; leider hätten sie aber gerade eine aussichtsreiche Sache an der Hand und müssten fort. Für hundert Reichsmark bleiben sie alle — und zwar gern.

So sieht man, daß man in einer Großstadt doch auf recht merkwürdige Weise zu Geld kommen kann und lernt Berufe kennen, von deren Wesen und Eigentzen man keine Ahnung hatte. Auf eigene Faust versuchen sindige Köpfe das heutige Problem zu lösen: „Schafft neue Berufe und neue Verdienstmöglichkeiten!“

## Fünf Minuten Kopfzerbrechen

### Kästchensprung.

auf	mer	len	gan	ve-	num	sich	der	son-	bar
uns	so	hell-schön	der	blick	durch	sich	se-	dank	ü-
zu	zum	nin-berk	sin-	chen	sel-	wald	dem	nen-	und
de	zu	traum	lie-	dach	laßt	schas	lig	chen	ber-
him-	sch-	er-	uns	in	ge-	beln-ling	ih-	gen	lenz-
die	ling	mel	nen	de	lind-	lem	sc-	malt	we-
jauh	sch-	sch-	sch-	sch-	sch-	sch-	sch-	sch-	hlin-
frü-	wen	und	ur-	du	el-	wid-	ten	bun-	es
ich	jend	mend	ach	flü-	sel	tes	den	zu-	gen
es	gähn	lieb	wald	de-	es	wie	wid-	blü-	höch
es	hab	nan	gen	du	ge-	von	an	ein-	bau-
zü-	du	schall	schall	sch-	sch-	sch-	sch-	sch-	glück

↓ Boss.

### Der Spaz.

Fresh sitzt auf dem Dach der Spaz.  
Klept und zwitschert mit dem Schatz.  
Laut und fröhlich schreit er.  
Und sein Zweig ist heiter.

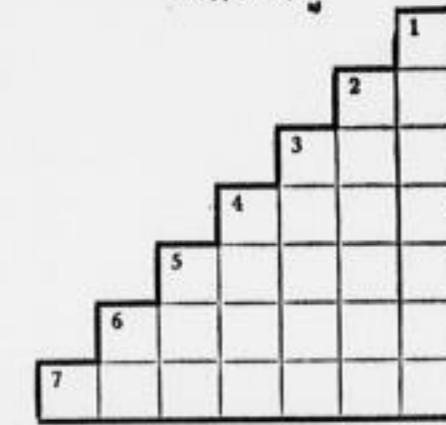
Sucht sein Hütter auf der Flur,  
Sonst denkt er an Minne nur.  
Geht ihm durch die Frau, so  
Macht er es genau so;

Nimmt 'ne andre frank und frei.  
Eins bleibt ihm das Herz der Zwei.  
Aller Liebe Schmerzen  
Tragen wir im Herzen.

Einauswei, wie der Spaz ihn hat,  
Brauchten wir an Trübbins statt →  
Lernst es doch bestreiten:  
Eins der Zwei, drauf pfeifen.

Ba

### Treppenrätsel.



Die Worte bedeuten: 1 Wogerecht, 2 Präposition, 3 Numänische Münze, 4 Biblische Gestalt, 5 Auftrag, 6 Stadt in Frankreich. Die Stufen absteigend: Stadt auf Sizilien.

### Silbenproblem.

Aus den Silben:  
a bel burg dan de del do du e el en gör horn  
in fo fo it li lim lit lo mal man mel mer mu  
moj ne ne nei ning oph phin pri jam le ster ste  
ta tra al wi wt  
find 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endsilben abweichen, beide Reihen von oben nach unten gelezen, einen Auspruch von Schreibweise ergeben. Die Wörter bedeuten:

1 Stadt im Niederösterreich, 2 Straußnart, 3 Stadt im Bodensee, 4 Wolfsschädel, 5 Stadt in Nordbayern, 6 bayerischer Seebed, 7 Kennzeichen, 8 Musikinstrument, 9 Sportübung, 10 Alpenberg, 11 Gewerbeschild, 12 schwanzhafter Vogel, 13 Stadt in Oberösterreich, 14 Steinfrucht, 15 Gebetsform, 16 kanadisches Zusammentragen.

R. B.

Rätselworträtsel. Wogerecht: 1. Tanne, 4. Bins, 7. Tafel, 8. Rab. 10. Blatt, 11. Weißast, 12. Fichte, 13. Birke, 14. Ahorn, 15. Eber. 1. Schatz: 2. Käfer, 3. Käfer, 4. Käfer, 5. Elfen, 6. Chater. 7. Tiere, 8. Pferd, 9. Rehbock, 10. Röder, 11. Ringe, 12. Schlauch, 13. Ritter. 14. Tisch, 15. Einbruch, 16. Banta, 17. Wiesel, 18. Bana, 19. Rottweier. 20. Dose, 21. Blei, 22. Regel, 23. Nier, 24. Wurstsalat. — Wer sich in Freuden wundern will, der geh' der Sonn' entgegen. (Manuel Gelb.) Zergliederung: Feind, Galate, Klein, Weise, Minde, Wurstsalat, Tafel, Topf, Tiere, Tiere, Tiere, Tafel, Topf, Tafel. 2. — Tafel. Rätselworträtsel: Wogerecht: Wollfisch — Bildende Kunst: Gestalt: 1. Stofftas, 2. Gelb, 3. Bild, 4. Bild, 5. Bild, 6. Bild, 7. Bild. Bild: 8. Bild, 9. Bild, 10. Bild. Bildersatz: Bildersatz.

gelehrt worden ist. Das Auslegen ist keine leichte Arbeit, da Stoff für Stoff besiegelt werden muß. Falte für Falte muß aneinandergehoben und glattgefleitet werden, bis das Fett überall glatt austritt. Der Präparator muß bei dieser Arbeit besonders gehobelt vorgehen, da das Fett bei Spannung später in den warmen Museumsräumen platzen könnte und dieser Schaden dann nach Jahren nur sehr schwer zu beheben wäre. Das Fett wird mit kleinen Metallstiften aufgenäht, deren Spalten später abgekniffen werden. Ganz zum Schlus werden die Augen eingeklebt, das Gewebe besiegelt. Das führt den Tütern kostet. Das sind aber auch die einzigen Teile, die nicht reine Natur sind.

„Sie jehen“, sagte mir Herr Lemm, „was wir für Mühe haben. Wie müssen nicht nur jehen, daß wir immer neues Material bekommen, wir müssen auch dauernd unseres Bestand erweitern. Die fertigen Stücke dienen nicht nur dem Publikum zur Belehrung, sondern sollen auch den Studenten, Malern, Bildhauern zur Vorlage dienen. Unsere Studenten sollen sich die Tiere ansehen, aber auch die Schuljungen soll hier das ansehen, was ihnen die Schule nicht bieten kann. Und zum Schlus wird man hier auch Tiere sehen können, die es in der Natur nicht mehr gibt. Wieviel Tiere gab es noch vor wenigen Jahren, die man heute nur noch recht vereinzelt findet. Allerdings ist den Förstern Lob zu zollen, die wieder den Weg zur Farm suchen, und Zobel, Biber, Otter, Fuchs, Edelvögel, Waschbär, Iltis und Marder züchten. Leider — und das möchte ich auch an dieser Stelle betonen — ist unter Männern nicht von dem Besuch beeindruckt, der ihm eigentlich zuläuft. Besonders die Jugend kommt viel zu selten. Gewöhnlich ist die Stadtlugend viel an die Lust, aber sie soll auch ihren Geist austoben. Unsere Säle stehen oft Stundenlang leer, und es gibt Tage, an denen nur fünf bis sechs Besucher unsere schönen Tiere sich ansehen. Dabei darf man nicht vergessen, sind wir wie das Veilchen

unter den Blumen, eine Anzahl, die im Verborgenen blüht, denn unsere Schäze sind schon des Anschauens wert, und manche Stadt der Erde wäre zufrieden, wenn sie ein derartiges Kleinod ihr eigen nennen könnte.“

Trude Herrmann.

## Die kranke Lunge im Film

Wenn der Arzt eine verdächtige Lunge untersuchen soll, so kann er das nicht mit dem Auge ausführen. Denn jenes Organ ist ja im Körper gut verdeckt. Es benutzt darum ein Hochgerät, das Stethoskop, und benutzt darum allerhand Geräusche, aus denen sich auch wirkliche innere Störungen schließen lassen. Auch Atmengeräusche können verraten, wie es um eine Lunge steht. Es gibt nun allerhand Mittel, um solche kritische Töne als Kurven sichtbar zu machen, und im folgenden soll kurz von einer Anordnung berichtet werden, die von dem bekannten Physiker Manfred von Ardenne gemeinsam mit dem Arzt Dr. A. Werner entwickelt worden ist.

Ardennes Apparat läßt sich leicht erklären, wenn eine kleine Studie vorangestellt wird. In einem dunklen Zimmer soll ein leuchtender Punkt sehr rasch senkrecht auf und ab schwingen. Ein Auge, das ihn beobachtet, wird nun diese Bewegungen nicht deutlich verfolgen können, und ihm erscheint der Punkt einfach als senkrechter, heller Strich. Wenn sich aber diese lebhaften kleinen Leuchte zugleich wagerecht verschieben, so erscheint eine Zickzacklinie, in der die einzelnen Auf- und Abgänge seitlich ineinandergekehrt sind, und sehr läuft sich einigemassen beobachten, ob die Schwingungen gleichmäßig sind, und wie rasch sie aufeinander folgen.

Eine solche Auseinandersetzung der Schwingungen eines Punktes kann aber auch mit umlaufenden Spiegeln erreichen, ohne daß dieser seitlich zu wandern braucht. Man benutzt dazu einen Rahmen, dessen vier Seitenflächen je einen Spiegel tragen, und dieser Rahmen dreht sich schnell um eine

rechteckige Linie, während der leuchtende Punkt an Ort und Stelle auf und ab schwingt. Beobachtet man nun die Bewegungen des Punktes in diesen Spiegeln, so sieht man dort ebenfalls die lebhafte Zickzacklinie. Und wenn man statt des Spiegels ein Filmband das wagerecht mit angemessener Geschwindigkeit vor dem Punkt vorüberlaufen, und dabei mit der gewöhnlichen Zickzacklinie verbildert wird.

Bei der Einrichtung Ardennes sieht man zunächst eine helle runde Fläche, in deren Mittelpunkt ein grünlicher Punkt strahlt. Dieser helle Kreis stellt das Ende einer trompetenförmigen Glasröhre dar, die dem Beobachter ansehnlich ist, und der grüne Punkt entsteht dadurch, daß ein Bündel von Kathodenstrahlen von hinten die leuchtfähige Vorderfläche trifft.

Zweit will ein Beobachter seine Atmung untersuchen lassen. Er nimmt dazu Platz und setzt ein Mikrofon an seinen Hals. Nun werden im Mikrofon besondere elektrische Ströme erzeugt, und diese gelangen nach Verstärkung zu der „Brassischen Röhre“, wo sie mittels einer unzähligen Steuerleitung den Punkt auf und ab schwingen. Diese Bewegungen können dann entweder „subjektiv“ mit Spiegeln beobachtet werden, oder „objektiv“, nachdem ein Filmaufnahmen gemacht worden ist.

Ardennes Apparat erzeugt sehr zuverlässige Kurvenbildet. Es hängt das — wie der Erfinder in der „Klinischen Woche“ betont — damit zusammen, daß sein Mikrofon die tiefen Herzdome ausschaltet, die sich einmischen wollen, und daß er die schwachen Lungentöne mehrfach verstärkt.

Die Betrachtung von Geräuschkurven auf Filmen ist auch für den Arzt interessant. Treten Zucken in städtlichen Formen auf, so weinen diese ihn gewiß auf eine gesunde Lunge hin. Wenn dagegen der Film ganz eng zusammengezogene Schwingungskurven zeigt, deren Länge sehr sprunghaft wechselt, so vermutet er früher, daß die betreffende Lunge nicht in Ordnung ist.

Der Fachmann kann natürlich noch näher feststellen, was diesem Organ fehlt, und er ist dem Physiker dankbar, der ihm zu einer früheren Diagnose verholfen hat. Hans Bouquin.